

Er scheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabends
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Lützow-Straße 87,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 87

Fernsprech Anschluss. Amt VI, Nr. 671.

Nr. 50

Berlin, Donnerstag, den 27 April 1893.

37 Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Monats-Abonnements

auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise von 50 Pf. (exklusive Bestellgeld) werden von den Kaiserlichen Postanstalten den Briefträgern und unseren Expeditionen entgegengenommen.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 25. April 1893.

Der Herr Ober-Präsident hat mittelst Erlasses vom 5. April 1893 genehmigt, daß der Ständesamtsbezirk „No. 29 Alt Glienide“ vom 1. Mai d. J. ab aufgelöst und aus demselben drei neue Ständesamtsbezirke gebildet werden, von denen der erste die Gemeinden Alt-Glienide und Neu Glienide mit der Bezeichnung „No. 29 Alt Glienide“ der zweite die Gemeinde Adlershof mit der Bezeichnung „No. 57 Adlershof“ und der dritte die Gemeinde Grünau mit der Bezeichnung „No. 58 Grünau“ umfaßt.

Zu Ständesbeamten sind ernannt worden: für den Ständesamtsbezirk „Adlershof“ der Gemeinde-Vorsteher Mosel in Adlershof; für den Ständesamtsbezirk „Alt-Glienide“ der Gemeinde-Vorsteher Hannemann in Alt-Glienide.

für den Ständesamtsbezirk „Grünau“ der Gemeinde-Vorsteher Zoch in Grünau.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 26. April 1893.

In den nächsten Tagen beginnt ein Kontroll-Besuch der Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt der Provinz Brandenburg mit der Revision der Duitungsarten.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, diesen Beamten bei der Revision auf Erfordern zu unterstützen, auch zu veranlassen, daß die Arbeitgeber die Duitungsarten zu jeder Tageszeit zur Einsicht bereit halten.

Der Landrath. Stubenrauch.

Wichtiges.

* Die Beschlussfähigkeit des Deutschen Reichstages.

Kaum hat der Reichstag seine Arbeiten nach den Osterferien wieder begonnen, so ertönen auch von Neuem die alten Klagen darüber, daß viele Mitglieder desselben es mit der ihnen übertragenen Ehrenpflicht hinsichtlich der Theilnahme an den Verhandlungen nicht sonderlich ernst zu nehmen scheinen. Wiederholt melbet der betreffende Bericht, daß die Beschlussfähigkeit der hohen Körperschaft konstatiert worden sei, und daß in Folge dessen die Sitzung habe abgebrochen werden müssen. Diese fortgesetzten Vorkommnisse verfehlen nicht, im ganzen Reiche den peinlichsten Eindruck hervorzurufen und das Ansehen und die Würde des Reichstages erheblich in Gefahr zu bringen.

Unter den verschiedenen Vorschlägen, welche gemacht werden, um in dieser Hinsicht die dringend notwendige Abhilfe zu schaffen, spielt besonders in der nach links stehenden Reihe die Diätenfrage die Hauptrolle. Ohne der Frage diesen Charakter ohne Weiteres beizulegen, darf doch behauptet werden, daß sie bei den zu Tage getretenen Mängeln so ganz belanglos nicht ist. Die Thatsache, daß das Preussische Abgeordnetenhaus nur sehr selten den bis zum Sähen leeren Anblick des Reichstages darbietet, dürfte zum Theil immerhin auf die Erwägung der Landboten zurückzuführen sein, daß, wenn es selbstverständlich in erster Linie Ehrensache ist, den übernommenen Verbindlichkeiten als Vollvertreter nachzukommen, diese Pflicht bei Nichterfüllung um so größerer Verlekt erscheint, wenn für die Ausübung derselben obenrauf noch eine baare Entschädigung aus Staatsmitteln geleistet wird. Nach der Auffassung aller Berufsklassen liegt in der Annahme von baaren Gegenleistungen ein starkes Compelle zur genauen und pünktlichen Vervollziehung berufsgemäßer Pflichthandlungen. Selbst Rechtsanwälte, Aerzte und Geistliche werden dieser Anschauung nicht entgegengetreten

können, von den eigentlichen Beamten erst gar nicht zu reden.

Eine weitere nicht unerhebliche Schwierigkeit, die sich dem regelrechten Besuche der Reichstagsitzungen entgegenstellt, besteht in den Doppelmandaten. Dieselben sollten gesetzlich untersagt sein. Nicht weniger als 88 Mitglieder des Preussischen Abgeordnetenhauses gehören gleichzeitig dem Reichstage an. Selbstverständlich handelt es sich dabei durchweg um die hervorragenderen Parlamentarier, um die „Führer“ von deren Initiative der Gang der Debatten und das Interesse an denselben abhängt. In Folge dessen ruht die größte Arbeitslast auf nur wenigen Schultern. Bei der Gestaltung unseres Partei- und Fraktionswesens liegen die Dinge so, daß die Anwesenheit des Gros der Parteigänger ohne die „Führer“ in den meisten Fällen kaum dazu dient, die Geschäfte zu fördern. Deshalb verlieren die bloßen Mehrheitsmänner nur zu leicht die Lust, sich pro nihilo regelmäßig einzufinden, und da schlechte Gewohnheiten sich viel eher festsetzen als gute, so kann die Beschlussfähigkeit des Reichstages — zumal wenn wichtige Commissionen an der Arbeit sind — bald zur Regel werden. Trifft es sich, daß, wie augenblicklich im Reichstage die Militärvorlage und zu gleicher Zeit im Preussischen Abgeordnetenhaus die Steuerreform zur Debatte stehen, heides Fragen von so hervorragender Wichtigkeit, daß sie der ganzen Session die Signatur aufdrücken, kommt ferner hinzu, daß die Arbeiten im Abgeordnetenhaus einen, wenn auch nicht allseitig, so doch durchweg befriedigenden Fortgang nehmen und den schließlichen Erfolg versprechen, während die Militärvorlage wie heißes Eisen zwischen den Parteien liegt, die keine recht herzhaft anzufragen sich getraut, so mag unter Hinzurechnung der bereits erwähnten Umstände die gegenwärtige chronische Beschlussfähigkeit des Reichstages schon leichter sich erklären lassen.

Aber mit der bloßen Erklärung ist noch lange keine Entschuldigung erteilt und noch weniger eine Abhilfe nachgewiesen. Wie und ob letztere überhaupt auf dem Wege der Gesetzgebung gefunden werden könne, ist eine ungemünzt schwierige Frage. Die 23 Partikular-Verfassungen modernen Ursprungs, welche für die verschiedenen Einzelstaaten Deutschlands zwischen den Jahren 1818 bis 1880 theils erlassen, theils wesentlich umgeändert worden sind, enthalten meist nur Bestimmungen über die zu einer gültigen Abstimmung erforderliche Anzahl der Abgeordneten. Doch finden sich hin und wieder Vorschriften welche darauf berechnet sind, die Beschlussfähigkeit der Kammern nach Möglichkeit zu verbürgen. So bestimmt das bairische Gesetz, den Geschäftsgang des Landtages betreffend, vom 19. Januar 1872, in Artikel 25 daß zur gültigen Abstimmung die Gegenwart der Mehrheit jener Mitglieder erforderlich wird, aus welchen verfassungsmäßig der Vorbehalt derjenigen Fälle, in welchen gesetzlich die Anwesenheit einer größeren Anzahl vorgeschrieben ist, und fügt in Artikel 26 und 27 hinzu:

„Wenn im Augenblicke der Abstimmung diese Mehrzahl nicht versammelt ist, so hat der Präsident die Abwesenden für die nächste Sitzung persönlich laden und die Ladung bescheinigen zu lassen.“
„Jedes Mitglied, welches nach geschlossener zweimaliger richtig nachgewiesener Ladung auf die dritte unter Androhung des Ausschlusses an ihn ergangene und nachgewiesene Vorladung weder erscheint noch sein Ausbleiben durch genügend dargelegte Gründe rechtfertigt, wird als ausgetreten betrachtet.“

Das Verfahren ist ein Wenig umständlich und führt unter bestimmten Verhältnissen auch nicht immer zum Ziel. Denn wenn sich etwa an Stelle der richtig vorgeladenen und in Folge dessen auch wirklich Erschienenen andere in genügender Anzahl abfinden, bei denen dieselbe Procebur wiederholt werden müßte, so würde es lange dauern, bis der Präsident ein beschlussfähiges Haus zusammenbrächte. Doch

müßte in diesem äußersten Falle immerhin der böse Wille der Landtagsmitglieder vorhauben sein, eine Annahme, die sicherlich nur ganz ausnahmsweise zutreffend sein dürfte.

Wirksamere als die vorstehenden Bestimmungen sind ohne Zweifel die für den Landtag von Sachsen-Weimar-Eisenach gültigen. Die revidierte Geschäftsordnung vom 1. April 1878, welche zahlreiche Bestimmungen im Sinne einer prompten und regelrechten Geschäftserledigung des Landtages enthält, macht in § 4 diejenigen Abgeordneten, welche, ohne triftige Gründe ihres Ausbleibens nachzuweisen zur bestimmten Zeit nicht erscheinen und dadurch die verfassungsmäßige Konstituierung und Thätigkeit des Landtages hindertreiben oder auch nur aufhalten, verantwortlich und haftbar für alle dem Lande daraus erwachsenden Kosten.

Das Grundgesetz für die vereinigte landesherrliche Verfassung des Herzogthums Sachsen-Meiningen vom 23. August 1829 bestimmt in § 100:

Vom Landtage soll sich kein Deputirter entfernen, ohne die Gründe anzuzeigen, worüber der Landtag entscheidet.“

Bevor man daher zur Bewilligung von Diäten an die Reichsboten übergeht, würde es sich vielleicht verlohnen, in die Geschäftsordnung des Reichstages einige Paragraphen aufzunehmen, welche nach bairisch-Weimaranischer Meinung die Muster der Beschlussfähigkeit derselben entgegensetzen könnten. Wären. Befragen könnten sich die Herren Reichstagsmitglieder darüber, ob es nicht besser wäre, den Großen billig sein, was den Kleinen bereits recht ist, und zweitens wäre Niemand gezwungen, ein Mandat zu übernehmen, dem beratige Ermahnungen zur Pflicht nicht begehren sollten. Geschehen aber muß etwas, denn es kann kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß der stolze Titel Mitglied des deutschen Reichstages auf der Visitenkarte des Inhabers allein nicht genügt.

Bundschau.

Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin wohnten am 24. d. M. der großen Parade auf der Piazza d'Armi bei, an welcher sich ein Armeekorps unter dem Kommando des Generals San Marzano betheiligte. Dasselbe war gebildet von 8 Infanterie-Regimentern, 2 Regimentern Bersaglieri, 2 Regimentern Alpenjäger, 4 Feldartillerie-Brigaden, 1 Regiment Festungs Artillerie, 2 Batterien Gebirgs Artillerie, 4 Kavallerie Regimentern, den Militärschülern, der Gen darmarie und der Kriegsschule. Die in der Nähe gelegenen Kasernen waren prächtig geschmückt. Eine dichte Menschenmenge drängte sich um die Piazza d'Armi, selbst die Abhänge des Monte Mario waren von Zuschauern besetzt. Als die Souveräne und die Fürstlichkeiten um 9 Uhr eintrafen, wurden Kanonenschüsse abgegeben; die Musikkorps spielten die deutsche Nationalhymne, die Truppen präsentirten und die Zuschauer brachen in begeisterten Jubel aus und schwenkten ihre Lächer, während die Souveräne vor den Tribünen Aufstellung nahmen. Als 5 Minuten nach 9 Uhr die Kaiserin Auguste Viktoria, die Königin Margherita und die Prinzessinnen eintrafen, erneuten sich die enthusiastischen Ovationen. Die Fürstinnen betreten die königliche Tribüne, empfangen dort die Minister und die Behörden und bestiegen dann ihre Wagen, um das Defiliren der Truppen aus der Nähe zu betrachten. Ihre Majestäten der Kaiserin und der Königin beobachteten mit großer Aufmerksamkeit den Vorbeimarsch der Truppen. Nach Beendigung der Revue sprengten die Majestäten und Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge im Galopp nach dem Haltepunkte Ihrer Majestäten der Kaiserin und der Königin, begrüßten dieselben und nahmen dann zur Seite Aufstellung, um die Truppen hier nochmals defiliren zu lassen. Die Parade fiel vorzüglich aus, besonders wurden die Alpen-

Jäger, Bersaglieri, die Artillerie und Kavallerie vom Publikum applaudirt. Die Parade war um 10½ Uhr zu Ende. Ihre Majestäten die Kaiserin und die Königin sowie die fürstlichen Damen fuhrten, von der Menge auf das Behaglichste begrüßt, um 10 Uhr 50 Minuten nach der Stadt zurück und unmittelbar darauf folgten denselben zu Pferde der Kaiser mit italienischen Orden, der König von Italien mit deutschen Orden, sämtliche italienische und ausländische Fürstlichkeiten, der Generalstab, bestehend aus ungefähr hundert italienischen Generalen und alle Militär-Attachés. Der Rückweg nach dem Quirinal wurde über die Piazza del Popolo, den Corso und die Via Nazionale genommen; die Begleitung bis zur Piazza Venezia bildeten zwei Infanterie-, zwei Alpenjäger-, ein Artillerie- und vier Kavallerie-Regimenter. — Auf dem ganzen Wege waren die Straßen, die Fenster und Terrassen der Häuser, sowie die eigens errichteten Tribünen mit jubelnden Volksmassen erfüllt, so daß die Truppen nur mühsam vorwärts kommen konnten. Vom Pincio aus betrachtete eine enorme Menschenmenge die Abfahrt und Rückfahrt der Allerhöchsten und hohen Herrschaften, welche ein glänzendes Schauspiel bot. Die ganze Rückkehr zum Quirinal bildete einen waren Triumphzug.

Der Kriegsminister richtete an die in Parade gestandenen Truppen folgenden Tagesbefehl: „Se. Majestät der deutsche Kaiser und unser erhabener König haben Eure Vollkommenheit militärische Haltung bei der Truppenrevue, sowie die Präcision der Bewegungen und die Korrektheit des Vorbeimarsches bewundert. Ich bin stolz darauf, Euch dieses Allerhöchste Lob kundzutun, welches Euch eine sehr große Genugthuung und ganz besondere Freude bereiten muß.“

Am 25. Vormittags 10 Uhr besichtigte der Kaiser die Villa Albani, wo Se. Majestät durch den Fürsten und die Fürstin Torlonia begrüßt wurde, welche letztere dem Kaiser einen Blumenstrauß darbot. Der Besuch dauerte etwa eine Stunde. Die Fürstin stellte dem Kaiser ihren Sohn vor. Als sodann Wein servirt wurde, wählte der Kaiser Alt spumante und trank auf die Gesundheit der Fürstin. Die Fürstin überreichte dem Kaiser eine Publikation über die Trockenlegung des Lago di Fucino und Photographien der Sammlungen in der Villa Albani.

Die Kaiserin besuchte mit dem König und der Königin die Ausgrabungen auf dem Palatin wo der Unterrichtsminister und dessen Unterstaats-Sekretär die Allerhöchsten Herrschaften empfingen. Der Direktor der Sammlungen Bernabei gab die notwendigen Erklärungen. Der Aufenthalt währte etwa zwei Stunden; die Majestäten legten den ganzen Weg zu Fuß zurück. Später wohnte Ihre Majestät der Einweihung des Nationalmuseums bei.

Um 12½ Uhr nahmen die Kaiserlichen Majestäten in der deutschen Botschaft das Frühstück ein, besuchten darauf die kapitolinischen Museen und begaben sich sodann zum Fest-tournee nach der Villa Borghese. Dasselbe bot ein ungemein glänzendes und großartiges Schauspiel dar. Die Zahl der Zuschauer wird auf 20 000 geschätzt. Die Majestäten und die Fürstlichkeiten wurden bei ihrem Eintreffen auf dem Turnierplatze mit Begeisterung begrüßt; alle Anwesenden erhoben sich und schwenkten die Hüte und Lächer. Neben der königlichen Loge war eine Tribüne für das diplomatische Korps errichtet. Das Turnier stellte in vier Gruppen die Geschichte des Hauses Savoyen dar. In der ersten Gruppe erschien der Ahnherr des Hauses Savoyen, Humbert mit der weißen Hand, dargestellt von dem Herzog von Aosta. Die zweite Gruppe zeigte Amadeus VIII., dargestellt vom Herzog der Abruzzen, die dritte Victor Amadeus II., den ersten König von Sardinien, dargestellt vom Grafen von Turin. In der vierten Gruppe stellte der Prinz von Neapel den Großmeister des Annunziantenordens dar. Der Glanz der Kostüme und die

vorzüglich gelungenen Evolutionen riefen den stürmischen Beifall des Publikums hervor. Besonders der Prinz von Neapel, in dessen Gefolge die Nationalfahne getragen wurde, ward mit jubelnden Zurufen begrüßt. Den Glanzpunkt des Turniers bildete ein vierarmiger Stern, von 32 Mittern zusammengefaßt. Zum Schluß grupperten sich die 450 Teilnehmer an dem Turnier und riefen jubelnd: „Evviva Savoia!“ Um 5 1/2 Uhr war das Turnier beendet. Auf der Rückfahrt der Majestäten und Fürstlichkeiten zum Quirinal ritten der Prinz von Neapel, der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog der Abruzzen zur Seite der Wagen, in dem der Kaiser mit dem Königl. Humbert und die Kaiserin mit der Königin Margherita saßen. Hinter dem Wagen ritten in prächtigem Jagesämmtliche Teilnehmer an dem Turnier in ihren Kostümen. Die Menschenmenge war so dicht, daß der Zug nur im Schritt vorwärts kam. Gegen 7 Uhr trafen die Majestäten wieder im Quirinal ein. Der Biletverkauf ergab 200 000 Lire; der Reinertrag in Höhe von etwa 70 000 Lire wird zum Besten des Waisenhauses Savoia verwendet.

Der Kaiser hat dem Cardinal-Staatssekretär Rampolla den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen. Diefem Premierminister des Papstes zu Theil gewordene Auszeichnung ist um so bemerkenswerther, als Rampolla bisher für einen der heftigsten Gegner des Dreifundes gehalten wurde. Man weiß noch nicht recht, hat der Cardinal, welcher dem Festmahl im preussischen Gesandtschaftspalaste fern zu bleiben sich veranlaßt sah, zwischen durch seine Auffassung bereits geändert, oder soll er zu einer solchen erst bewogen werden. Ferner wird gemeldet, daß der Papst am 25. Mittags 12 Uhr den Staatssekretär des auswärtigen Amtes Freiherrn Marschall von Diebstein in besonderer Audienz empfangen habe. Diefse Vorgänge lassen immerhin auf ein äußerlich durchaus gutes Einvernehmen zwischen der Curie und dem Deutschen Reiche schließen. Hinsichtlich der Haltung des Centrums dürften sie jedoch schwerlich von maßgebender Bedeutung sein.

Der König von Sachsen vollendete am verfloffenen Sonntag sein fünfundsiebzehntes Lebensjahr. Die deutsche Nation verehrt in König Albert einen deutschen Fürsten, der an der glorreichen Entwicklung ihrer Geschichte in Krieg und Frieden einen hervorragenden persönlichen Antheil gehabt und dem Deutschen Reiche und seinen Kaisern allzeit ein treuer Freund und Bundesgenosse gewesen ist.

Der König trug anlässlich des königlichen Geburtstages reichen Festschmuck. Die königliche Familie brachte bereits früh ihre Glückwünsche in der Villa Strahlenbar. Vormittags fand ein feierliches Dedeum statt, welchem beide Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen bewohnten. Nach demselben nahm der König die Glückwünsche des Hofstaates und der übrigen Würdenträger im Refectensalosse entgegen. Um 1 Uhr wurde auf dem Hauptplatze große Parade abgehalten, wobei die Artillerie 101 Salutschüsse abgab. Hierauf folgte bei dem Prinzen Georg Familienfest.

In Berlin fand in den Festräumen des „Reichshof“ ein glänzendes Festmahl statt, dem der sächsische Gesandte Graf von Hohenthal und Bergen präsidirte. Dem Gesandten gegenüber saß der Militärbevollmächtigte, Major Graf Blythum v. Eckstädt. Unter den Festtheilnehmern befanden sich vorzugsweise hierher kommandirte sächsische Offiziere. Während der Tafel erhob sich Graf Hohenthal, um das Hoch auf seinen Landesherren auszubringen. In Mecklenburg fand zur Feier des Tages Parade des 12. sächsischen Fuß-Artillerieregiments vor dem kommandirenden General Grafen v. Haeßeler und darauf Festmahl im sächsischen Kasino statt.

Bei dem diesjährigen Musterungsbefehl ist ein Theil der sogenannten bedingt Tauglichen, die bisher zur Ersatzreserve kamen und bei Durchführung der Militärreform als Rekruten eingestellt werden sollen, in die Listen der Tauglichen aufgenommen worden. Schon nach der geltenden Verordnung (§ 7) schließen die hier in Betracht kommenden Fehler, meist bloße Schönheitsfehler wie oberflächliche Narben, gut geheilte Knochenbrüche, kleine Auswüchse, geringes Schielen, geringes Stämmeln, Krümmung der kleinen Finger etc., die Aushebung zum aktiven Dienst keineswegs aus. Man hat nun die zahlenmäßig noch nicht bekannten Ergebnisse des Musterungsgeschäftes bereits zum Voraus zur Unterstützung des Einwandes gegen die Militär-Vorlage, daß nicht genug taugliche Mannschaften vorhanden seien, mit der Behauptung verknüpfen wollen, daß die bedingt Tauglichen nur krüppelhafte Rekruten liefern könnten und daß man sogenannten „Prozzeug“ unter die Tauglichen eingerechnet habe. Bei dem bisherigen großen Ueberfluß an Ersatz in vielen Bezirken konnten die Ersatzkommissionen die Bedingungen der vollen Tauglichkeit auch auf das Parademäßige der Figur erstrecken; sie brauchten nur körper-

lich ganz tadellose Leute zu nehmen. In diesem alten Verfahren das neue zu messen, erscheint verkehrt; denn bei Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht muß in der Aushebung die Tauglichkeit für das Schlachtfeld und nicht für die Paraden das Entscheidende sein.

Die deutsche überseeische Auswanderung im Monat März 1893 ist bedeutend geringer gewesen, als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Nach den Ermittlungen des kaiserlichen statistischen Amtes betrug sie nämlich im März 1892 über Bremen 8817 über Hamburg 2984, über andere deutsche Häfen 359 und über Antwerpen 1556, im Ganzen 13 716, während im März 1893 über Bremen 4979, über Hamburg 3857 und über Antwerpen 1201, im Ganzen 10 037 deutsche Staatsangehörige auswanderten. Außer den 8836 Deutschen, die im März 1893 über deutsche Häfen auswanderten, wurden noch 9190 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 5246 und über Hamburg 3944.

Für Deutsch-Südwestafrika haben sich zwei neue Gesellschaften gebildet, die Deutsch-Südwestafrikanische Land- und Minengesellschaft und die Rehobothgesellschaft. Beide bezwecken die bergbauliche Ausnutzung der ihnen zugehörigen Gebiete. Die Rehobothgesellschaft ist aus einem Vergleich des Lilienholschen Goldhändlers mit der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hervorgegangen, zwischen denen die Mineralrechte im Rehoboth Gebiet streitig waren. Dieser Streit ist jetzt durch Vergleich dahin beigelegt, daß die streitigen Rechte auf die Rehoboth Gesellschaft übergehen.

Betreffs der der Budgetkommission des Reichstages überwiesenen Militär-Pensionsgesetz-Novelle verlaudet von eingewählter Seite, daß sich die Regierung, nachdem ihr Entwurf bei der ersten Berathung kurz vor den Osterferien eine über alles Erwartete eingehende Kritik seitens des Reichstages gefunden hat, große Mühe giebt, verschiedene, wenigstens die Offiziere befriedigende Vorschläge betreffs der Pensionssätze und des Umfangs, in welchem die Pensionsbezugsrechte überhaupt zugestanden werden sollen, zur Hand zu haben. Die Vorlage, wie sie der Reichsanzeiger im Februar cr. als Gesetzentwurf veröffentlichte und wie sie dem Reichstage dann unterbreitet wurde, bietet, um mit den Abgeordneten zu reden „zwar sehr viel, aber viel zu wenig“; namentlich entfällt dieselbe für die Unterklassen — Gemeinen, Unteroffiziere und Feldwebel und die aus diesen hervorgegangenen Pensionsberechtigten — ungünstige „des Staates nicht recht würdige“ Bestimmungen und Beschränkungen. Diese haben bald nach ihrem Bekanntwerden in den Kreisen der Militärantworter eine nicht zu unterschätzende Unzufriedenheit hervorgerufen. Gegenwärtig findet eine Aufklärungsschrift zum neuen Militär-Pensionsgesetz für alle Militärantworter“ welche von Militärantwortern zusammengestellt und vom Schriftsteller Max Nicolai in Steglitz bei Berlin als Brochüre (Preis 50 Pf.) herausgegeben ist, starke Verbreitung — auch den Abgeordneten geht dieselbe zu. Schon vor der Veröffentlichung des Gesetzentwurfes sind die Abgeordneten durch Bittschriften großer Interessentenkreise ersucht worden, sich bei den Beratungen des neuen Militär-Pensionsgesetzes der Unterklassen besonders annahmen zu wollen. Was die finanzielle Frage anbelangt, so forderte der Reichstag bereits vollständige Hinterrücksetzung derselben — die Belastung würde sich im Mindestfalle, der allerdings von vornweg keine Aussicht auf die Annahme des Reichstages hat, 3 Millionen, im Mittelfalle auf 6 bis 7 Millionen und im Höchstfalle auf 10 Millionen beziffern und schließlich jetzt sowie für die nächste Zeit größtentheils aus dem reichlich ausgestatteten Invalidenfonds gedeckt werden.

Im Kantou Basel haben am letzten Sonntag Wahlen zum Regierungskollegium und zum Großen Rath stattgefunden. In die Regierung wurden 4 Freisinnige und 3 Conservative gewählt. Die Wahlen für den Großen Rath ergaben 55 Freisinnige, 34 Conservative, 7 Mitglieder des Centrums und 3 Socialisten. Es sind noch etwa 30 Stichwahlen erforderlich.

Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde das Budget für 1893 genehmigt. Es schließt mit 468 180 000 Gulden in den Ausgaben und 468 650 000 Gulden in den Einnahmen ab. Der Ueberfluß beträgt danach 470 000 Gulden. Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten Wekerle fehlen Ungarn nur noch 15 Millionen zu der Summe, deren es bedarf, um 50 Procent seiner Staatsnoten in Gold einzulösen.

Im englischen Unterhause ist in der Nacht von Freitag auf Sonnabend die Entscheidung über Homerule gefallen. Es war 1 Uhr geworden, als der Antrag auf Schluß der eiftägigen Debatte genehmigt wurde, und die Abstimmung begann. Von den 670

Abgeordneten, die zur Vollzähligkeit des Hauses gehören, fehlten nur vierzehn und auch diese hatten sich entschuldigt. Es waren übrigens je sieben Liberale und Conservative, die nach Verabredung auf die Stimmabgabe verzichteten. Alle anderen Parlamentsmitglieder waren zur Stelle. Der Prinz von Wales kam gegen 10 Uhr zur Sitzung, wandte der Diskussion ungetheilte Aufmerksamkeit zu und wartete das Ergebnis der Abstimmung ab. Die Mehrheit für die Regierung beträgt 43. Dieselbe setzt sich aus 266 Liberalen und 81 Irlandern, die Minorität aus 260 Conservativen und 44 liberalen Unionisten zusammen. Dazu kommen die vier Homerule-Vorlage im Jahre 1886 wurde mit einer Majorität von 30 verworfen, den Speaker und die Stimmzähler mit eingerechnet, waren damals 661 Mitglieder gegenwärtig, also 9 weniger, als die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt. — Damit hat der „grand old man“ wie die Engländer den alten Glabstone zu nennen pflegen, vorab einen großen parlamentarischen Sieg davon getragen. Ob er auch einen dauernden politischen Erfolg erlangt hat, ist mehr als fraglich, denn die Arbeiterklasse samt ihrem sehr erheblichen Anhang im vereinigten Königreich werden sich bei dieser Abstimmung keineswegs beruhigen. Schon jetzt weiß der Standard aus Belfast zu melden, daß auf die Nachricht hin, die Homerule-Bill sei von Unterhause angenommen worden, die Protestanten der Katholiken sofort die Fenster scheiben einwarfen. Auch in Armagh und in anderen Städten Irlands ist es bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Zwar wurden die erforderlichen Verhaftungen vorgenommen und das Militär zum Einschreiten bereit gehalten; aber bei der herrschenden tiefen Erbitterung auf beiden Seiten sind weitere schlimme Excesse, wenn nicht gar eine neue Auflage des alten Bürgerkrieges zu erwarten.

Auf Hawaii ist das Protokoll welches nach der Revolution und der Enthronung der Königin von den Vereinigten Staaten ausgesprochen war, durch den Commissar der Vereinigten Staaten zurückgezogen worden.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Berlin 26. April.

Bei gut besetztem Hause und überfüllten Tribünen wurde am Dienstag der Antrag verhandelt, eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Prüfung der vom Abg. Ahlwardt übergebenen Altensätze niederzusetzen. Abg. Ahlwardt erklärt, seine früheren Äußerungen seien verdröht worden. Er habe nur behauptet, zur Zeit der Errichtung des Reichsinvalidenfonds seien schlimme Dinge passiert. Das könne er die Vermisse bringen. Die Altensätze habe ihm ein gewisser Weizner übergeben, früher bei der Diskontogesellschaft angestellt, der sie gestohlen habe zur Sache dafür, daß Hans von Bleichröder seine Stieftochter geschändet. Redner behauptet dann nach seinen Äußerungen, daß Geschäft der Diskontogesellschaft mit der Rumänischen Eisenbahngesellschaft in den 70er Jahren sei nicht lauber gewesen, Bankdirector Hansmann und der heutige Finanzminister Wiquel, damals Syndikus bei der Diskontogesellschaft, hätten persönlichen Vortheil hierbei gehabt. Auch bei der Verstaatlichung der Hannover Altendelener Bahn sollen unlaubere Geschichten vorgekommen sein. Auf einen Zwischenruf des Abg. Richter bemerkt Abg. Ahlwardt, Richter beziehe ja angeblich 12 000 Mk. pro Jahr als Major in der Judenküstruppe. (Lärm. Abg. Richter ruft wiederholt: Verleumder.) Finanzminister Wiquel erklärt, obwohl er nur Syndikus bei der Diskontogesellschaft gewesen, übernehme er doch volle Verantwortung für alle während seiner Amtszeit abgeschlossenen Geschäfte. Es sei nichts unrelles vorgekommen, die Diskontogesellschaft habe sich durch Rettung des in rumänischen Eisenbahnen hineingesteckten deutschen Geldes verdient gemacht. Weizner, auf den Abg. Ahlwardt sich berufen, sei ein Dieb, der jetzt nach zehn Jahren erst mit den gestohlenen Altensätzen hervortrete, da nun keine strafrechtliche Verfolgung mehr eintreten könne. Staatssekretär von Falkenhayn betont, daß der Abg. Ahlwardt heute seine früheren Behauptungen verleihe, für die auch kein Beweis aus dem Altensatzmaterial erbracht werden könne. Abg. Richter (frei.) erklärt, Ahlwardt habe nach dem stenographischen Bericht früher behauptet, die Reichsregierung habe durch Börsenjuden sich bestimmen lassen, den Invalidenfonds knapper zu bemessen. Heute verleugne er diese thatsächlich gemachten Äußerungen. Das zeige, wie Ahlwardt mit der Wahrheit umspringe. Die heutigen angeblichen Enthüllungen hätten für weitere Kreise gar kein Interesse, die Kommission solle dieselben ein für allemal abthun. Abg. Richter (frei.) bezeichnet Ahlwardts Äußerung über ihn als infame Lüge. Der Antrag wird fast einstimmig angenommen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 26. April.

[Abgeordnetenhaus.] Am Dienstag wurde die zweite Berathung des Kommunalsteuergesetzes fortgesetzt und § 18 mit dem Antrag Friedberg (natlib.), nach welchem die noch bestehende Miethsteuer in Städten bis zum Jahre 1895 fortfallen soll, mit 128 gegen 124 Stimmen angenommen. § 19 welcher die Grundsteuer ausführt, die der Grundsteuer nicht unterworfen sein sollen, wird mit einem Zufuß zu Gunsten der Gebäude von Wohlthätigkeitsanstalten angenommen. Die folgenden Paragraphen bis § 22 geben zu einer besonderen Erörterung keinen Anlaß. § 23 zählt diejenigen Gewerke auf, welche der gemeindlichen Einkommensteuer unterliegen. Dazu wird eine Resolution angenommen, nach welcher die Regierung

möglichst bald einen Gesetzentwurf zur Veranlichung des Hausiergewerbes zur Kommunalsteuer vorlegen soll. § 24 bestimmt, daß den Gemeinden die Einführung besonderer Gewerbesteuern gestattet ist. § 24 wird genehmigt, dann die Weiterberathung bis Mittwoch vertagt.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Teltow, 26. April.

Im großen Sitzungssaale des Kreishauses fand gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr eine gut besuchte außerordentliche Versammlung des Frauen-Vereins im Kreise Teltow unter dem Vorsteher der Frau Br. d. g. Richter statt. Punkt 1 der Tagesordnung bildete in Vertretung des Vereins um Verleihung, der Rechte einer juristischen Person an den Verein, ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten, welches den Entscheid des Ministeriums mittheilte, daß man höhern Orts nicht abgeneigt sei, dem Gesuch Folge zu geben, dies aber von der Aenderung verschiedener Paragraphen des überreichten Statutenentwurfes abhängig mache. Die Frau Vorsitzende bemerkte, daß die geforderten Aenderungen größtentheils nur redaktioneller Natur seien, brachte die gewünschten Aenderungen in Vorschlag und ließ, da Einwendungen nicht erhoben wurden, über dieselben abstimmen. Der Statutenentwurf wird in der neuen Fassung unausläutend zurückgeschickt werden. Punkt 2 betrifft eine Mittheilung über Marienheim, das im Bau fertig gestellt ist. Die innere Einrichtung wird rüstig betrieben. Sodann wird noch berichtet, daß auch eine Dame für die Leitung des Ganzen gewonnen sei, und daß man hofft, die geeignete Person gefunden zu haben. Nach längerer Debatte wird beschlossen, die feierliche Einweihung des Heims auf den 30. Mai, Nachmittags 4 Uhr, anzubereiten; besondere Einladungen werden noch ergehen. Punkt 3 betrifft das Ergebnis der im Kreise veranstalteten Kollekte für Marienheim. Die Frau Vorsitzende bemerkt, daß leider wegen Mangel an Zeit einige Orte bei der Sammlung unberücksichtigt geblieben seien; es befehlt die Absicht, dort das Versäumte nachzuholen. Das Gesamtergebnis repräsentirt bis jetzt die Summe von 4821 Mk., wobei sich eine von Frau Landes-Dezernent Rieperst gemachte Stiftung in Höhe von 1500 Mk. befindet. Die auf die einzelnen Gemeinden entfallenden Beträge werden verlesen, und die Frau Vorsitzende dankt allen Gebern aufs herzlichste. Zum Schluß gelangt eine von der Vorsteherin des Marienheim aufgestellte Liste der noch zur Einrichtung fehlenden Gegenstände zur Verlesung und dabei wird die Bitte ausgesprochen, etwa in den Haushaltungen überflüssige Gegenstände der Anstalt zu überweisen, um die verfügbaren Mittel so wenig als möglich dafür in Anspruch zu nehmen.

m. n. Trigonometrische Nivellements- und Vermessungsarbeiten werden mit dem 1. Mai im Kreise Teltow beginnen. Es werden sich die mit diesen Arbeiten beauftragten Offiziere, Trigonometer und Nivellirtrigonometer durch offene Ordres der Herrn Minister des Innern und für Landwirtschaft, Domainen und Forsten ausweisen; die zur Hilfeleistung kommandirten Soldaten werden Beglaubigungen bei sich führen, welche vom Chef der Trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme durch Dienststempel und Unterschrift vorgezogen sind. Die Trigonometer sind angemessen, jede von ihnen verursachte Flurbeschädigung nach billiger Uebereinstimmung, Kosten für Hilfeleistungen, Fuhrwerk, Quartier und Verpflegung unmittelbar und baar zu bezahlen. Es bedarf erst gar nicht der Mahnung an die Bevölkerung unteres Kreises, daß sie bei der Wichtigkeit dieser gesetzlich und zu gemeinnützigen Zwecken angeordneten Arbeiten den damit beauftragten Offizieren und Mannschaften thunlichst entgegenkommen mögen. Derartige Verstöße sind bei ausgeweckten und wohlgezogenen Leuten von selbst!

In Betreff der Kirchenfrage hat das Reichsgericht eine wichtige Entscheidung gefällt. Nimmt jemand bei Beginn des Gottesdienstes einen Kirchenstuhl ein, der einem rechtmäßigen Eigentümer gehört und kommt dann dieser und will den darauf Sitzenden wegweisen, so ist in diesem Falle auf Störung des öffentlichen Gottesdienstes zu erkennen. Will der rechtmäßige Eigentümer seinen Sitz nicht an andere vergeben, so ist es seine Pflicht, vor Beginn des Gottesdienstes zur Stelle zu sein.

Steglitz, 25. April.

Im Restaurant Fichtel fand am Sonntag die Verlosung der von der Berliner Bau-Gesellschaft in der Göbenstraße hier errichteten Häuser statt. Die Verlosung war gut besucht und mit Spannung sah man dem Resultat entgegen. Die neuen Besitzer wurden beglückwünscht und im gemüthlichen Minutenaustausch war man noch längere Zeit beisammen. Die Göbenstraße, die nun vollständig ausgebaut ist, erfreut sich aller Einrichtungen der Neuzeit in Bezug auf Bequemlichkeit, auch die Bewohnerchaft ist durchgängig eine friedliebende und gute. Lichterfelde kann sich zu der neuen Colonie nur gratulieren.

Steglitz, 25. April.

Im die Suldigungsfahrt Steglitzer Bürger zum Fürsten Bismarck, in Friedrichsruh, welche jüngst im Conservativen Verein für Steglitz und Umgegend beschlossen worden ist, soll, da die Eisenbahnverwaltung für den Sonderzug die Summe von 1900 Mk. erheben würde, mittels eines fahrplanmäßigen Schnellzuges unternommen werden. Das leitende Comité hat für die Fahrt einen der nächsten Sonntage in Aussicht genommen und beim Fürsten Bismarck anfragen lassen, an welchem Sonntage er geneigt wäre, seine Steglitzer Verehrer zu empfangen — die Antwort steht noch aus. Was die Verheiligung an dieser Suldigungsfahrt betrifft, so sind bereits aus allen Kreisen Anmeldungen erfolgt. Dieser Tage sollen Listen zur öffentlichen Einzeichnung von Theilnehmern ausgelegt werden. Die Schillinge gedenkt in corpore die Fahrt mitzumachen. Auch die Damenwelt bewirbt sich sehr um die Mitfahrt. Die Fahrkarte hin und zurück wird infolge der großen Teilnehmerzahl dem Einzelnen nur 11 Mk. 60 Pf. kosten. Bemerk sei noch, daß der Zug ein großartiges Angebinde von Blumen, dessen künstlerische Ausföhrung einer der bekanntesten Steglitzer Gärtnermeister übernommen hat, für den Fürsten mit sich führen wird.

(Nochung in der Beilage.)

Anzeigen aus Gross-Lichterfelde - Lankwitz

Annahme: Gust. Arnhold, Göbenstr. 19, Kaufm. E. L. Grothe, am Anh. Bahnh. u. Bzg.-Sped. Abert.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines Schulhausbaues in Gross-Lichterfelde an der Dürerstraße soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Die Aufschlags-Formulare und Bedingungen können im hiesigen Gemeindebüro, Berlinerstr. 128, eingesehen, auch daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Die Eröffnung der Angebote findet am **Dienstag, den 9. Mai d. J.**, Nachmittags 5 Uhr, im Restaurant des Anhalter Bahnhofes hier selbst statt.
Gr.-Lichterfelde, 24. April 1893.
Der **Gemeinde-Vorstand**.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl Briefmarken ist als gefunden bei uns angemeldet worden. Der rechtmäßige Eigentümer bezw. Besitzer derselben wird hierdurch ersucht, sich innerhalb dreier Monate behufs Geltendmachung seiner Rechte bei uns zu melden.
Gr.-Lichterfelde, 24. April 1893.
Der **Gemeinde-Vorstand**.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Der **Census** für die in den Monaten August und September 1892 hier einquartiert gewesenen Truppen kann in der hiesigen Gemeindekasse bis **15. Mai** ex. in Empfang genommen werden.
Gr.-Lichterfelde, 21. April 1893.
Der **Gemeinde-Vorstand**.
Schmidt.

Rechnungs-Abchluss

der gemeinsamen Orts-Krankenkasse für **Gross-Lichterfelde** pro 1892.

A. Einnahmen:	
1. Baarer Kassenbestand am 1. Januar	Mk. 1 248,43
2. Zinsen von Kapitalien	236,07
3. Eintrittsgelder	1 188,18
4. Beiträge	12 119,05
5. Ersparnisse Dritter für gewährte Krankenunterstützung	164,—
6. Ausverkauften Wertpapieren und zurückgezogenen Kapitalien	—
7. Aufgenommene Darlehne und Vorkasse	—
8. Sonstige Einnahmen	111,—
Summe der Einnahmen	Mk. 15 066,73
B. Ausgaben:	
1. Für ärztliche Behandlung	Mk. 2 410,45
2. Für Arznei u. sonstige Heilmittel	1 469,53
3. Krankengelder:	
a) an Mitglieder	3 599,08
b) an Angehörige der Mitglieder	118,20
4. Unterstützung an Wöchnerinnen	283,50
5. Sterbegelder	260,—
6. Kur- u. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	2 854,30
7. Ersparnisse an Dritte für gewährte Krankenunterstützung	44,10
8. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	89,24
9. Für Kapitalanlagen	1 236,07
10. Zurückgezahlte Darlehne	—
11. Verwaltungsausgaben:	
a) persönliche	529,75
b) sächliche	82,15
12. Sonstige Ausgaben	147,70
Summe der Ausgaben	Mk. 13 123,97
C. Abschluss:	
Summe der Einnahmen	Mk. 15 066,73
Summe der Ausgaben	13 123,97
Ergibt einen baaren Kassenbestand am 31. Dezember von	Mk. 1 942,76
D. Vermögen:	
a) Kassenbestand am 31. Dezember 1892	Mk. 1 942,76
b) Guthaben bei der Teltower Kreis-Sparkasse	5 306,72
Summe	Mk. 7 249,48

Gross-Lichterfelde, den 25. April 1893.
Der **Vorstand**.
Hmann.

F. Arnholdt's Etablissement.

Größter Concert-Saal Gross-Lichterfelde's.
An der Anhalter Bahn.

Sonnabend, den 29. April 1893
Grosse humoristische Soirée
der altrenommierten

Norddeutschen Quartett- und Couplet-Sänger,
Herrn **Steinmetz, Händlrichs, Lüpke, Paulson, Erfurt und Wolff.**
Gastspiel des unübertrefflichen u. beliebten Damenbarstellers **Hrn. Alfred Erfurt.**

Nach der Vorstellung: **Tanz-Kränzchen.**
Entree 50 Pf. Nummerierter Platz 75 Pf. Gallerie 30 Pf. Anfang 8 Uhr.

Restaurant zum Phönix-Park,
Ausschank der Phönix-Brauerei.

Gr.-Lichterfelde, (10 Minuten vom Anhalter Bahnhof).
Grosser schattiger Park mit herrlicher Aussicht, Kegelbahnen, Kaffee Küche (Litor 60 Pf.), Kinderspielfläche, gute Speisen und Getränke, Ausstattung.
Sonntag Vormittag Frühstückstisch zu halben Preisen.
Jeden Sonntag **Unterhaltungsmusik** bei freiem Entrée.
von 4 Uhr an **Unterhaltungsmusik** bei freiem Entrée.
Wozu ergebenst einladet **Otto Belzing.**

Special-Holzwaaren-versand-Geschäft

von **F. Schmidt,**
Gross-Lichterfelde, Jäger-Strasse No. 39,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Stangen, Baum- und Rosenpfehlen, sowie Gartentische, Bänke und Stühle, allen Sorten Leitern, Harken, Karren und Bauernrathschaffen** zu den billigsten Preisen.

Die ordentliche General-Versammlung des Feuerlösch-Vereins

findet am **Freitag, den 28. April** Abends 8 1/2 Uhr, in der **Schmiedehofstrasse** des Herrn **H. Henning** am Anhalter Bahnhof hier selbst statt, zu welcher die Herren Vereins-Mitglieder und sonstige Freunde u. Gönner der Sache hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungsbericht.
2. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission.
3. Erledigung etwaiger Anträge.
Gr.-Lichterfelde, im April 1893.
Der **Vorstand d. Feuerlösch-Vereins.**

Gründl. Klavierunterricht
Methode Kullak, ertheilt **Maria Schmidt, Gross-Lichterfelde,** Ferdinandsstrasse 6, part., bei **Wolff.**

P. Schuffelhauer

Steinsetzermeister.
Gross-Lichterfelde, Ring-Strasse 117
Fernsprech-Anschluss 38.
Unternehmer von **Strassen-Anlagen Erdarbeiten, Pflasterung, Anpflanzung und Kanalisierung.**
Verkauf von **Grenzsteinen, Pflastermaterialien, Gartenkloren u. Granitwaaren** für Bauten.

Maschinen-Reparatur-Werkstätte und Eisendreherei.

Empfehle mich zur Uebernahme von Reparaturen an Dampfmaschinen, Gasmotoren, sowie landwirtschaftlicher Maschinen, auch werden Dreherarbeiten (Gewindeschneiden) bis 2 Meter Drehlänge genau und billig ausgeführt. **Worth, Gr.-Lichterfelde, Chausseestrasse 8.**

Drei Fenster Zimmer,

Küche, Corridor und Zubehör, event. mit **Laube, Nr. 450** sof. zu vermieten. **Gross-Lichterfelde, Lankwitzer Strasse, G. Lottmann, Kunstgärtner.**

Hugo Beyer,

Buch- und Papirohndlung, Buchbinderei, Buch- und Steindruckerei, Lithographische Anstalt, **Gross-Lichterfelde, Dürer- u. Dahlenstr.-Ecke.** Halte mich dem geehrten Publikum von **Gr.-Lichterfelde u. Umgegend** für alle in mein Fach schlagende Arbeiten bestens empfohlen. Täglich Neuheiten. Coulaute Bedienung. **Civile feste Preise.** Bei Einkauf von Lehrbüchern 5 % Rabatt.

Kleine herrschaftl. Villa

in **Gross-Lichterfelde, 6 Minuten** von der Anhalter Bahn, ist auf 1-2 Jahre preiswerth sofort zu vermieten, auch verläuflich. Näheres bei **Max Erfurt, Lankwitzer Villenterrain, Beethovenstrasse, von 10-3 Uhr.**

Eine Baustelle, Prinz-Heinrich-

Alte Bahnh., 131 Q-Rth. ist zu verkaufen. Näheres beim **Besitzer C. Hartmann sen. Gr.-Lichterfelde, Gartenstr. (Anh. B.)**

Gr.-Lichterfelde, Potsd. Bahn,

schöne Wohnung, 3 Zimmer, Balkon, Küche und reichl. Zubeh. zu vermieten. **Gr.-Lichterfelde, Dahlenstr. und Dürerstr. 2 herrsch. Wohn., Hochparter. u. 1. Etage, bestehend aus je 5 Zimmern, Bad, Wasserleitung, Closet, Gas u. viel Nebenräumen, sehr großem Balkon, geräumigem Wirtschaftssteller, Garten, ev. Pferdehstall und Remise per 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst hochparterre bei **Rina.****

Herrlicher Parkschnuck.

2 afrikanische Gazellen (gazella dorcas), jung aber ausgewachsen, 60 Centimeter Schulterhöhe, ganz zahm, fressen aus der Hand, sind preiswerth zu verkaufen. Desgl. **Paucen** in vollem Prachtgefieder, **Vapagien**, 5 Pf. etc. **Villa Voss, Gross-Lichterfelde - Lankwitz, Annastrasse (an der Anh. Bahn).**

Wiedererh. Gf. u. Santkartoffe

sind zu verkaufen bei **Masura Park-Restaurant, Gross-Lichterfelde**

Sophastoff-Reste

in **Nihs Damast, Granit Fantaisie, Gobelin u. Plüsch** spottbillig Proben franco. **Berlin S., Emil Lefèvre, Dramenstr. 158.**

Strohüte für Damen

Strohüte für Kinder Knaben-Strohüte
Gut garnirungen, als Blumen Bänder, Stoffe, Füll und Spitzen, Sch Aufgarniren älterer Hüte.
F. Petersson, Berlin, Potsdamerstrasse 22.

Meine Wohnung befindet sich jetzt: **Stettin, Dönhofsstr. 111**

P. v. Wilkonski,

Thierarzt I. Kl.
Dem geehrten Publikum von **Zossen und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mich in **Zossen** als **Hebeamme** niedergelassen habe und wohne **Markt Nr. 62** im Hause der Wittwe **Ehol, Ottilie Wilko, geb. Hayde.**

Zum Rohr- u. Strohdachdecken

empfehle ich **Carl Hansoh, Zossen, Weinberge Nr. 6.**

als **Schneiderin und Ausbesserin** empfiehlt sich **Frau Gutzelt, Berlin SW., Köpenickerstr. 116, II.**

Hianos

Berlin O., Dönhofsstr. 14.
Sollten Reuten (H. m. neuere) (alt. Pflanzbau-Varianten) und 10 Jahre lang gebrauchter Garant. Fabrikat. m. monatl. Zahlung v. Mk. 20 an ohne Zinsrückzahlung. Nach Wunsch franco Probe. Referenzen u. Preisliste gratis

Wohlfahrts Patent-

Wohlfahrts Patent-
sind anerkannt die haltbarsten u. billigsten Jalousien der Gegenwart **BERLIN, W. Dennewitz-Str. 30.**

Schmiedeeis. Gitter

beruhen auf u. durch wissenschaftl. Methode.
Berlin, Reichenbergerstrasse 10.

Zimmer-Closets,

von 14 Mk. an, in der Fabrik von **Kosch & Telchmann, Berlin S., Pringelstr. 43.** Preislisten franco.

Täglich frisch gebrannten Kalk

beste Qualität zu den billigsten Preisen offerirt **Kalkbrennerei von C. Gleichen jr., Coepenick.**

Eiserne Treppen-Gitter, Geldschränke, Kassetten

billig veräußert **Seelig, Berlin, Friedrichstr. 12.**

Größere Posten Mauersteine

hat abzugeben **Ziegelei Gross-Besten.** Lieferung nach allen Stat. der Ringbahn.

Frauenschönheit

ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der **Lilienmilch Seife** von der **Parfümerie-Union, Berlin.** Bewährtes Mittel gegen Sommersprossen etc. à Stück 50 Pf. zu haben in **Lichterfelde bei Fr. Baar (Bazar), in Südende bei Hrn. Hartrath, in Teltow bei H. Lohr, in Mariendorf b. H. Wolff, Chaussee 24.**

Daber'sche Gf., Saat- u. Futterkartoff., sowie Schäl- u. Dachrohr

hat noch abzugeben **Gut Seehof.**

Seradella, Lupinen, Buchweizen

bei **E. F. Götz, Zossen.**

Saat-Lupinen und Fritberger Buchweizen offerirt

Fritz Mitschlich & Co., Zossen.

Friedenau

Baden mit Wohnung zu vermieten. Näheres **Rheinstr. 14.**

Ein rentables Grundstüd,

8 Morgen groß, 250 m Straße, (Bau-Relien) neu, massivest Wohnhaus nebst Zubehör, sofort billig zu verkaufen. Näheres **H. Lowin, Mühlenbesitzer, Gräbendorf.**

Teltow.

veranstaltet **Sonnabend, den 29. d. Mt.,** Abends 8 Uhr, im Vereinslokal ein **TANZ-KRÄNZCHEN** wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Marienthal.

(Am Bahnhof.)
Am **Samstag, den 30. April** findet bei mir auf der Regelbahn ein **Preisauschieben**

Ratt, wozu Freunde und Bekannte ergebenst eingeladen werden.
1. Preis: Einen jährigen Ziegenbock mit vier ausgewachsenen Hörnern.
2. Preis: Ein zahmes Ferkel.
3. u. 4. Preis: Enten und Gähne.
Hochachtungsvoll **Fritz Saedocke.**

Kaiserhof, Zehlendorf

Den geehrten Bewohnern von **Zehlendorf und Umgegend** theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich von jetzt ab regelmäßig großen **Mittagstisch**

à Couvert und à la carte eingeführt habe, und empfehle denselben sowie den angenehmen Aufenthalt in meinem Restaurant u. im Garten meinen geehrten Gästen auf das Beste. Hochachtungsvoll **Max Bischoff.**

Gasthof u. Ausspannung

in **Wahlow, dicht am Bahnhof** der **Dresdener und Militär-Eisenbahn, zur Benützung. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie freundl. Bedienung**

Wagen mit Langbaum

Auch wird ein neuer oder gut erhaltener zu 4 Personen daselbst gekauft.

Tausende

von Lungenleidenden verdanken Linderung und Hilfe meinem weltberühmten **Maltosen-Präparat.** Husten, Heiserkeit, Asthma, Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Auswurf, Stimmlosigkeit, Reizbarkeit der Respirationsorgane u. s. w. hören schon nach einigen Tagen auf. Erfolg grossartig und garantiert. Atteste aus allen Staaten zur Ansicht. **Maltose** ist kein Geheimmittel sondern ein Malznaturprodukt. Preis 3 Fl. Mk. 4. 6 Fl. Mk. 7. 12 Fl. Mk. 12. zu haben in allen grösseren Apotheken oder durch **Albert Zenker, Erfinder der Maltosenpräparate, Berlin SO. 33.**

Berliner Theater

Königl. Opernhaus (Opernplatz) Donnerstag: Die Walläre. Anfang 7 Uhr.
Königs Theater (Schiffbauerdamm 4a-5.) Donnerstag: Reister Bert Westfale. Die wahnsinnige Schilb-wache. Die eheliche Bädin. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater (Schumannstrasse.) Donnerstag: Das Winterwärdchen. Anfang 7 Uhr.
Berliner Theater (Charlottenstrasse.) Donnerstag: Ein Tropfen Gift. Anfang 7 Uhr.

Leffing-Theater (Friedrich-Strasse.) Donnerstag: Bräut' vom Grund. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wallner Theater (Wallnerstrasse.) Donnerstag: Die Orientreise. Anfang 7 1/2 Uhr.

Blumenstr. Die beiden Champignol. Anfang 7 Uhr.
Königs Theater (Königsplatz.) Donnerstag: Silvana. Anfang 7 Uhr.

Friedrich Wilhelmstädt. Theater (Chausseest. 25/26.) Kamille Ritouche. Anfang 7 Uhr.
Abolch Ernst Theater (Dresdenerstrasse.) Goldblote. Anfang 7 Uhr.

Thomas-Theater (Alte Jacobsstrasse 30.) Der Herzogsmüller. Anfang 7 1/2 Uhr.
Victoria-Theater (Velle-Alliancestrasse 7/8.) Die Reise um die Welt in 80 Tagen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Chausseest. 25/26. Kamille Ritouche. Anfang 7 Uhr.
Scala Theater (Friedrich und Linienstr. Ecke.) Der Herzogsmüller. Anfang 7 Uhr.

Reichshallen-Theater (Dönhofsplatz.) Spezialitäten I. Rang. Anfang 7 Uhr.
Kaufmann's Variété (Am Alexanderplatz.) Große Specialitäten. Sonntag 6 Uhr. Wochentags 8 Uhr.

Columbia. Nachende Erben. Anfang 7 Uhr.
Scala Theater (Friedrich und Linienstr. Ecke.) Der Herzogsmüller. Anfang 7 Uhr.

Bund der Landwirthe (Kreis Teltow).

Da das Teltower Kreisblatt in den weitesten Kreisen gelesen wird, und da es eine der ersten Aufgaben des Bundes der Landwirthe ist, dahin zu wirken, daß die Zwecke und Ziele des Bundes allgemein bekannt werden, so soll hier unten zunächst der Artikel zum Abdruck kommen, der die Tivoli-Versammlung vom 18. Februar et. zu Stande brachte. Derselbe ist so recht geeignet, die häufig an uns Landwirthe von den Städtebewohnern gestellte Frage: Was wollt Ihr denn eigentlich? zutreffend zu beantworten. — In der nächsten Nummer soll ein nicht minder wichtiger Aufsatz aus der Feder des Herrn Ruprecht in Ranseren bei Breslau seine Stelle finden. Derselbe bezieht sich Ein Vorschlag zur Verbesserung unserer Lage. Man kann von diesen beiden Artikeln behaupten, daß sie die gegenwärtig so machtvoll in ganz Deutschland aufgetretene landwirthschaftliche Bewegung einfach haben.

Eine Frage an die Regierung, eine Mahnung an die Landwirthe!

Von Freiherrn von Wangenheim (Klein-Spiegel; Pommern).

Es ist in letzter Zeit oft darüber gestritten worden, ob in landwirthschaftlichen Kreisen wirklich eine allgemeine Missstimmung besteht. Wer einen Einblick in unsere ländlichen Verhältnisse gefaßt hat, der wird nicht länger zweifeln, es sei denn, daß er zu der Ueberzeugung kommt, daß es nachgerade richtiger wäre, von einer allgemeinen Erbitterung gegen unsere augenblickliche Wirthschaftspolitik zu sprechen.

Nicht nur im rein landwirthschaftlichen, sondern im allgemeinen Staatsinteresse halten wir es für geboten, die Gründe dieser Erbitterung offen und ehrlich anzusprechen, damit die leitenden Behörden sich in diesem Punkte keinen Täuschungen hingeben, deren Folgen leicht verhängnisvoll werden könnten; damit aber auch die deutschen Landwirthe sich klar werden über die Mittel und Wege, wie sie sich selbst helfen können, wenn sonst niemand helfen will. Wir erklären vorweg, daß wir nicht einen Interessenkampf gegen Industrie und Handel, nicht eine einseitige Bevorzugung unseres Gewerbes erstreben, im Gegentheil, gleichmäßige Förderung aller Erwerbszweige ist unser Ziel. Aber wir wollen der Landwirthschaft, in ihrem Präludium in unserem Wirthschaftsleben, den ihr gebührenden Platz, die ihr zukommende Berücksichtigung zuerkennen sehen, da wir durchdrungen sind von der Anschauung, daß in ihr und ihrer dauernden Blüthe die feste Grundlage der preussischen Monarchie, der Einheit und Stärke Deutschlands liegt, welche nicht ungefragt vernichtet werden darf.

Für nur landwirthschaftliche Leser wäre es überflüssig, ein Wort über den vorhandenen Nothstand zu verlieren; da diese Ausführungen jedoch auch für das große Publikum bestimmt sind, so möge hier in Kürze der Zustand der Haupt-Erwerbsquellen der Landwirthschaft, die Hauptbeschwerdepunkte, verliert werden.

1. Der Kornbau ist bei den jetzigen Preisen nicht mehr rentabel; in der richtigen Erkenntnis, daß Deutschland bei den hochentwickeltesten Transportmitteln der Jetztzeit mit den billiger produzierenden Ländern Ausland Amerika, Indien etc. nicht mehr konkurriren könne, wurden die Schutzzölle geschaffen. Jetzt hat man dieselben Desterrreich-Ungarn gegenüber zum Theil herabgesetzt und über die Herabsetzung Ausland gegenüber wird unterhandelt; wird die letztere herabgesetzt, so ist der deutsche Kornbau ruiniert, ruiniert unsere gefährlichsten Feinde zu Liebe. Bei den jetzt herrschenden Anschauungen in unseren leitenden Regierungskreisen müssen wir aber auf Schlimmste gefaßt sein! Im vorigen Jahre hatten wir hohe, zu hohe Preise. Was halfen uns dieselben, da wir kein Korn geerntet hatten. In diesem Jahre haben wir eine gute Ernte in Brodfrüchten. Obwohl aber von derselben infolge der gänzlich mangelnden Sommerernte ein großer Theil in Futterform verbrannt werden muß, so sind doch die Preise für Roggen und Weizen schon zu einer Tiefe gesunken, daß keine Rente mehr bleibt. Was soll erst werden, wenn auch Ausland die niedrigen Zölle erhält?

2. Die Schafzucht ist schon seit Jahren so ertraglos, daß die meisten Landwirthe dieselbe aufgeben müssen; unsere Wolle kann ohne Zoll mit derjenigen des billiger züchtenden Auslandes nicht mehr im Kampf aufnehmen die Preise decken die Produktionskosten nicht mehr. Die Wastung der Schafe, welche in hohem Flor stand, solange unser Export nach England und Frankreich blühte, ist gänzlich ruiniert. England hat unter dem Vorwande der Seuchengefahr seine Grenzen gesperrt, Frankreich seine Zölle so erhöht, daß der Export absolut aufgehört hat.

3. Die Schweinezucht die Haupteinnahmequelle des kleinen Besitzers und Arbeiters, wird durch die fortwährend wechselnden Einfuhrbestimmungen und daraus folgende rapide Preisstürze zu einem so unsicheren Geschäft gemacht, daß niemand mehr auf dasselbe rechnen kann.

4. Unser Export in Indien ist gänzlich unmöglich gemacht; dagegen werden wir vom Auslande mit demselben überschwemmt, so daß die Preise die Kosten der Wastung nicht mehr decken. Milchwirthschaft geht noch einigermaßen, aber wie lange wird auch das noch dauern, da in ihr jetzt jeder sein Heil sucht.

5. Zu all der Freude läßt man uns nun aber noch die Maul und Klauenseuche dank dem Mangel genügender Grenzsperr, ins Land —

dieselbe kommt zu uns notorisch nur durch Einschleppung. Ungezählte Millionen kostet dieselbe seit dem letzten Sommer der deutschen Landwirthschaft nicht allein durch Viehsterben, den Verlust an Fleisch und Milch, sondern auch durch die Störung jedes geregelten Viehhandels. Man läßt die Schweintreiber, diese größten Blutsauger und Halsabschneider unserer kleinen Leute, ungehindert ihr Vieh von Ort zu Ort treiben, bis sie dafür oesorgt haben, daß die Seuche durch das ganze Land verschleppt ist; dann aber, nachdem es zu spät ist, werden die hemmenden und doch werthlosen Maßregeln für den Verkehr erlassen. Alle anderen Länder sperren sich gegen verseuchte Nachbarn ängstlich ab; wir können das nicht erreichen.

6. Wie lange die Zuckerindustrie nach dem Beilegung der Ausfuhrvergütung noch mit dem Auslande konkurriren kann, ist eine dunkle Frage. Frankreich hat schleunigst seine Exportzölle erhöht, in der sicheren Hoffnung, uns aus unserer herrschenden Stellung auf dem Weltmarkte zu verdrängen.

7. Das Hauptgewerbe der armen Böden des Ostens, die Spiritusindustrie ist durch die spanischen Zollerhöhungen und durch unsere neuere Steuergesetzgebung mit dem herabgehenden 40 Millionen-Gehalt, sowie die dadurch herbeigeführte kolossale Konsumverminderung bei dem Mangel jeden Exportes einfach erschlagen. Wo früher ein täglicher Betrieb von 4 bis 5 Bottichen stattfand, da können jetzt höchstens noch 8 Monate lang 2 Bottiche gebrannt werden und das zu Preisen, welche jede Rente ausschließen. Mühte nicht bei den einmal vorhandenen Einrichtungen der ganzen Wirtschaft der Betrieb des Futters wegen auf diesen Fußge erhalten werden, man würde ihn nach mehr beschränken. Und was wird die Folge dieses Zustandes sein? Tausende von Seltaren leichten Bodens, welche nur durch ausgedehnten Kartoffelbau eine Rente zu geben vermögen und durch diesen bisher eine zahlreiche Bevölkerung gut ernährten, müssen rettungslos aus der Reihe der Ackerböden ausschleiden und entweder einfach müßig liegen, oder vom Fiskus zur Aufforstung verwendet werden. Damit aber wird nicht nur die ländliche Bevölkerung des Ostens decimirt, sondern auch die arbeitende Bevölkerung der kleinen Städte, soweit dieselbe im Sommer von einem Handwerk lebt, verliert damit die Gelegenheit, in der Kartoffelernte den Unterhalt für die arbeitslosen Wintermonate zu erwerben. Jetzt wird mit Spanien über den Abschluß eines Handelsvertrages unterhandelt; das Hauptinteresse, welches wir bei demselben haben, ist unser Spiritusexport, den wir an Ausland verloren haben, gegen den die Ausfuhr aller anderen Artikel dorthin verschwindend ist. Anstatt aber, daß unsere Regierung alles daran setzt, um bei den schwebenden Unterhandlungen für diesen wichtigen Artikel eine Zoll-erleichterung zu erlangen, wurde den zu den Beratungen zugezogenen Vertretern dieser Industrie vornehmlich erklärt: sie möchten sich nicht weiter bemühen, eine Erleichterung unseres Spiritusexportes sei absolut ausgeschlossen. Soll sich denn hier dasselbe Schauspiel wiederholen wie bei dem Vertrage mit der Schweiz? Ist Deutschland absolut machtlos?

8. Es ist schon gesagt worden, daß die enorm entwickelten Transportmittel des Weltverkehrs wesentlich bei unseren wirthschaftlichen Schwierigkeiten mitsprechen; es lag also auf der Hand, daß in dieser Beziehung durch Herstellung reichlicher und billiger Transportwege bei uns Hilfe geschaffen werden mußte. Diese erwarteten wir nach der Verstaatlichung der Bahnen, aber wie geht es hierbei der Landwirthschaft? Wenn der Staat eine Bahn zur sogenannten Aufschlüsselung eines vernachlässigten Landstriches baut, so ist scheinbar die Sanftmache die, daß auch das kleinste Städtchen, selbst wenn es keine Industrie und keinen Handel hat, von derselben berührt wird. Kommen die Landwirthe mit Gegenvorstellungen, so heißt es: was sollt ihr? Ihr vertretet ja nur Privatinteressen! Ist aber eine Bahn wirklich bewilligt und abgesteckt, so vergehen 7 bis 8 Jahre bevor sie in Betrieb kommt. Welche kolossalen Verluste die Landwirthschaft durch diese Langsamkeit erleidet, das ist Privatsache. Und jetzt? Der Staatsfiskus ist halb leer. Gerade die ärmsten Gegenden, welche doch auch immer brav mitgezahlt haben, sind noch ohne Bahnen, wo nicht etwa das militärische Interesse mitspricht. Nun heißt es, helft Euch selbst; wir wollen Euch gestatten, Tertiärbahnen zu bauen.

9. Wir wollen gegen die Lasten, welche die soziale Gesetzgebung uns aufgebürdet hat, gar nicht murren, aber weshalb müssen durch die Ausfuhr von Millionen verschleudert werden? Weshalb bildet man nicht für die Landwirthschaft mit allen ihren Nebengewerben eine große Berufsgenossenschaft, deren Verwaltung nicht den zehnten Theil der Verwaltungskosten macht, nicht zu so unendlichen Uebertragungen der gesetzlichen Bestimmungen geradezu zwänge, wie der jetzige Zustand, bei welchem wir von Rechts wegen verdammt sind, fast an jeder existierenden Genossenschaft theilzunehmen.

10. Wenn ein Privatmann in seinen Einnahmen schlecht daran ist, so beschränkt er sich in seinen Ausgaben oder macht doch nur solche, welche seine wirthschaftliche Leistungsfähigkeit erhöhen sollen. Wir müssen täglich hören, daß der Staat kein Geld hat, trotzdem Reden wir in öffentlichen Brachbauten Millionen über Millionen, für die nöthigsten Landesmeliorationen haben wir kein Geld. Wo wir aber verpflichtet sind, zu Schulden zu machen, so beschränken wir die Ausgaben, als hätten wir Geld wie Heu.

Dabei steigen die Löhne, steigen die Steuern und die Kosten der sozialen Gesetzgebung, steigt die Belastung des Landmannes mit Ehrenämtern. Glaubt man uns für die entzogenen Einnahmen und vermehrten Lasten entschädigen zu können oder will man die Landwirthschaft absichtlich zu Grunde richten? Blicken wir doch auf andere Staaten; wodurch hat die Landwirthschaft in Frankreich, in Amerika den riesigen Aufschwung genommen? Durch die weitgehendste Fürsorge der dortigen Regierungen, welche sich wohl bemüht sind, daß eine blühende Landwirthschaft die feste Grundlage eines starken Staates ist, daß keine Ausgabe nöthiger und dankbarer ist als die, welche zur Hebung der Landeskultur gemacht wird.

Wie ist es denn nur möglich, daß es mit uns dahin kommen konnte? Wir sehen einen Hauptgrund der bei uns herrschenden Mißstände und der daraus hervorgegangenen Erbitterung in dem gänzlichem Mangel an Verständnis für landwirthschaftliche Angelegenheiten bei unseren Behörden, von den obersten bis zu den untersten, dem Fehlen jeder Fühlung zwischen Regierenden und Regierten. Es liegt uns vollkommen fern, den preussischen Beamtenstand schlecht machen zu wollen, im Gegentheil, wir sind der Ueberzeugung, daß kein Land einen besseren und ehrenhafteren besitzt; aber leider ist von dieser Vorzüglichkeit, Wichtigkeit und Unfehlbarkeit das Beamtenthum selbst zu sehr durchdrungen. Es ist ein Unglück, daß wir nur von Juristen regiert werden, daß man nachgerade dahin gelangt ist, den ganzen behördlichen Apparat nicht mehr nur als ein Mittel zu betrachten, welches dazu da ist, um für die Wohlfahrt der Staatsbürger zu sorgen, sondern daß man das Regieren als Selbstzweck ansieht, und so ein Ueberwachen des Bureaualismus eingetretet ist. Früher, als wir noch Männer an der Spitze hatten, welche mit beiden Füßen fest im praktischen Leben standen, da fuhr noch ab und zu ein heiklames Donnerwetter dazwischen, wenn die Bureaokratie es gar zu bunt machte, rücksichtslos wurden die Verfügungen mit ihrem Verfassern davon gesagt; aber gerade an dieser Kenntniss des praktischen Lebens mit allen seinen Bedürfnissen fehlt es heute in den leitenden Kreisen.

Sieht denn das Studium des Römischen Rechts allein die Fähigkeit zur Verwaltung, zur richtigen Beurtheilung der praktischen Verhältnisse? Wäre es nicht viel besser, man ließe den Studierenden der Jura ein Jahr, welche er jetzt bei einer Behörde todtschlägt, auf das Studium des Wirthschaftslebens in der Praxis verwenden? Haben wir außer den Generalkommissionen heute überhaupt noch eine Behörde, welche die ländlichen Verhältnisse kennt, und kann man den Beamten aus dieser Unkenntnis einen Vorwurf machen? Nein, gewiß nicht, aber das fordert den Vorwurf heraus, daß reizt und verbittert, daß der jüngste Assessor alles sehr viel besser weiß als der erfahrene Praktiker. Er ist unfehlbar, und so arbeitet er seine Verfügungen nach dem Schema F, schade nur, daß kein Zweig des Wirthschaftslebens weniger für schematische Behandlung paßt, wie gerade die Landwirthschaft. Selbst der Landrath, der gewiesene Vertreter der praktischen Interessen seines Kreises, ist zum Bureauren geworden! Erstickt unter der Hochfluth neuer Gesetze ist er nicht mehr im Stande, seinen Kreis genügend kennen zu lernen! Nur hervorragende praktische Genies machen hiervon eine Ausnahme, vergöttert von ihren Kreisinsassen, berückt bei den vorgesetzten Behörden wegen ihrer Disziplin, deren sie nothwendig bedürfen, um die entlofen, wahrhaftig nicht befruchtenden Niederschläge, welche aus den höheren Regionen in Gestalt der unglücklichsten Verfügungen herabkommen, von ihren Kreisgenossen abzuhalten oder sie doch unschädlich verdunsten zu lassen. Können diese Behörden in ihren Berichten das Material liefern, auf Grund dessen in den höchsten Instanzen über unser Wohl und Wehe entschieden wird? Und doch sind diese Berichte, welche stets die Farbe der Brille tragen, welche die Nase ihres Verfassers zielt, allein maßgebend. Die Petitionen und Eingaben landwirthschaftlicher Vereine oder einzelner Privatleute sind nur Material für den Papierkorb, da sie jeder amtlichen Autorität entbehren. Welchen Werth haben die Reisen der höchsten Würdenträger in die Provinz? Gibt es etwa ein richtiges Bild, wenn man dort die mündlichen Vorträge derselben Beamten hört oder einen der reichsten Grundbesitzer, welche den von früheren Generationen erworbenen und gescherten Reichthum bewahren, aber kann man gerade bei diesen wenigen Vorzugten ein Bild der ländlichen Verhältnisse finden? Da kann es wahrhaftig nicht liberalfen, daß wir nachgerade zu der maßgebenden Anschauung gelangt sind, Deutschland sei ein Industriestaat geworden; dadurch erklärt sich ja die jetzt bestehende Mißhandlung der Landwirthschaft, welche nur noch zum werthlosen alten Gerümpel gehört. Wie es einmal aussahen wird, wenn wir es dank dieser Theorie zu ihrem völligen Ruin gebracht haben werden, wenn Deutschland zur Dedung seiner Lebensbedürfnisse ganz in Abhängigkeit vom Auslande gekommen sein wird wenn die vom Lande in die Industriestädte gezogene Bevölkerung, moralisch und körperlich verkommen, keinen Halt mehr bietet gegen innere und äußere Feinde, darüber scheint man sich keine Gedanken zu machen. Sind die Zustände in unseren wirklich industriellen Bezirken noch nicht beweiskräftig genug?

Aber es wäre vollkommen falsch, wollten wir alle Schuld der Bureaokratie aufbürden, der größere Theil derselben fällt auf die Landwirthe selbst. Wenn wir Deutschen früher in politischer Beziehung der Mädel mit der Schlafmütze waren, aus dessen Fell alle anderen Nationen sich Nieten schnitten, wirthschaftlich spielt heute die deutsche Landwirthschaft den anderen Berufszweigen gegenüber dieselbe Rolle. Es fehlt uns die Einigkeit, ein starker, unsere Gemeinschaft vertretender Verband, eine machtvolle Vertretung nach außen. Weshalb? Weil die Mehrzahl von uns zu träge ist, selbst zu denken, sobald es sich nicht mehr um die eigene Wirthschaft handelt, und sich damit tröste, daß es ja immer eine Anzahl von Dummen giebt, welche aus reiner Passion ihre Kräfte im

Dienste der Allgemeinheit aufreißt. Wir haben ferner zu viele unlaute Elemente in unseren Reihen, Leute, welche jedem gemeinsamen Vorgehen fern bleiben, mit der ausgesprochenen Absicht, im Irren zu sischen, während andere ihre Haut zu Marthe tragen.

Es fehlt uns an der nöthigen Opferwilligkeit, wir schimpfen auf die rastlose Agitation der staatsfeindlichen Parteien, aber wir lernen nicht von ihnen, was wir zu thun haben, um ihnen mit Erfolg entgegenzuarbeiten. Alle Vorschläge zur Verbesserung unserer Lage durch eigene Kraft werden mit großem Enthusiasmus aufgenommen, aber derselbe ist verflüchtigt, sobald es heißt: Beiträge zahlen; denn ohne Geld ist nichts zu machen.

Es fehlt uns die innige Verbindung aller Berufsgenossen; wie wenige sind sich dessen bewußt, daß es Ehrenpflicht jedes größeren, gebildeteren Besitzers ist, der Berater und Förderer der minder gebildeten Berufsgenossen in seiner Umgebung zu sein, daß nur so Einigkeit und Macht in unserem Berufe zu erreichen ist. Nehmen wir es nicht rechtzeitig auf uns, diese Männer zu belehren und zu fördern, so kommen andere Volksbeglückter, welche sich unsere Trägheit zu nütze und durch ihre Truglehren die eigenen Berufsgenossen uns abspenstig machen.

Es fehlt uns an einer machtvollen Vertretung in der Presse, ohne welche heute eine Einwirkung auf die öffentliche Meinung, unmöglich ist. Wir haben vorzügliche Fachblätter, aber wer liest sie? Ein kleiner Theil unserer Berufsgenossen! Was sie schreiben wird von der politischen Presse mit stillschweigender Übergang. Glaubt doch jeder seiner weissen Weste der Städte noch heute, daß der Landmann die glücklichste Creatur unter Gottes Sonne sei, dem Alles von selbst zuwächst, so daß er es nur für theures Geld an den Städten zu verkaufen braucht. Weshalb Jabel in der Presse, wenn den heillosen Spiritusbaronen eine neue Steuer auferlegt werden soll, welches Jornaeschei, wenn man das liebe Bier besteuern will. Warum vergessen dieselben Blätter, welche die ethischen Vorzüge des verminderten Branntweintrinkens preisen, diese Seite hervorzuhellen? Wäre es nicht ein großer Segen, wenn wirklich durch eine höhere Steuer der Bierconsum etwas verringert und Hunderttausende veranlaßt würden, etwas weniger Geld durch die Gurgel zu jagen, etwas weniger Zeit in den Kneipen todzuschlagen? Ist das Bier so nöthig zum täglichen Leben? Kann nicht ferner der Reiche, der heute fünfzehnhundert bis tausend Mark für seine Havana zahlt, eben so gut das Doppelte dafür geben, oder seine feinen ausländischen Weine höher besteuern lassen? Aber sobald man an diese Sachen nur rühren will, so erhebt sich ein wüthender Chorgesang in Presse und Parlamenten, daß die Regierung erschrocken zurückfährt.

So haben wir es durch unsere eigene Schuld dahin gebracht, daß man sich daran gewöhnt hat, die Landwirthschaft als das kümmerliche Schaf anzusehen, welches dazu da ist, daß stets seine Wolle zum Wohle der Allgemeinheit geschoren wird. Man hat sich so an unser Stillhalten gewöhnt, daß man erkaunt, entrückt ist, daß wir uns erlauben, zu schreiben, wenn man uns aus Mangel an noch zu scheuerender Wolle nachgerade ein Stück nach dem anderen aus dem Fell herauszuschneidet. Nun, schließlich handelt es sich nicht mehr um die Wolle oder das Fell, jetzt geht es der Landwirthschaft an Leben; hier heißt es, sich widerlegen oder summa werden für immer. Lassen wir auch noch den russischen und spanischen Handelsvertrag, die neue Steuererhöhung beim Spiritus ruhig über uns ergehen, bleiben wir fortgesetzt der Präludium unserer Landwirthschaft, so können wir getrost einpacken und drüben bei den schwarzen Landelenten ein Unterkommen suchen.

Wie aber unserem Gewerbe im Lande und in der Presse die einheitliche Vertretung fehlt, so auch in den Parlamenten. Wer von uns voll in der praktischen Thätigkeit steht, der ist durch die eigene Wirthschaft, durch Vormundschaften und Ehrenämter so überlastet, daß er nicht die Zeit hat, monatlang in Berlin zu sitzen, selbst wenn es seine Mittel erlauben; wir müssen also schon Männer wählen, welche mehr Zeit und Geld haben, und so wählen wir nothgedrungen selbst die Berufsparlamentarier. Wir wählen dieselben nur auf Grund eines politischen Parteiprogramms, helfen selbst ihnen die Fraktionszwangsjacke anzuziehen, und dann wundern wir uns, wenn es bei den großen Entscheidungen so ganz anders kommt, als wir erwartet hatten, wenn wir immer wieder das alte Lied hören: wir konnten aus politischen, aus Fraktionsrücksichten, aus Rücksicht auf die nächsten Wahlen nicht anders stimmen. Es ist dieselbe Geschichte: wie die Regierung nachgerade der Beamten wegen da ist, so die Parlamente der Fraktionsinteressen wegen. Die Fraktion geht über die Nation! Können denn die deutschen Landwirthe nicht einig werden und dann wie einst der verachtete Michel zeigen, was ihre Köpfe und Fäuste zu leisten vermögen?

Warum erheben sich so viele Schwierigkeiten gegen die von dem sächsischen Hauptverein beantragte Bildung von Landwirthschaftskammern mit beschränktem Besteuerungsrecht, welche uns endlich die nöthige Gesamtvertretung geben würden, aus welchen sich eine feste Vertretung unseres Berufes entwickeln ließe? Nur weil die Herren Landwirthe die paar Mark Ausgabe fürchten, welche sich uns doch hundertfach bezahlt machen würden, wenn wir dadurch einig, stark und leistungsfähig würden. Wenn diese Organisation nicht durch gesetzlichen Zwang eingeführt wird, freiwillig belohnen wir dieselbe nie, dafür sorgen unsere Berufs-Genossen selbst.

Nun und das Ende von Liebe? Sehr läßt sagen da die großen Politiker: dann verschwinden eben die bisherigen Besitzer und es treten andere an ihre Stelle. Gewiß, aber werden diese anderen

sein? Die Geldleute, welche allein dann noch im Stande sind, sich einen kostbaren Sommeraufenthalt zu kaufen, die großen Magnaten, welche ihre enormen Kapitalien zu geringem Zinsfuß anlegen müssen. Dann wird der Zustand eintreten, von welchem der Feind schon heute so gern feiert, die Latifundienwirtschaft! Dann wird es auch Besitzer geben, aber keine Landwirthe mehr unter denselben, dann wird das Band der gemeinsamen Arbeit, der gemeinsam getragenen Freuden und Leiden zwischen Besitzer und Arbeiter verschwinden, verschwinden der beherrschende Einfluß des Geldes auf den Angehörigen; an die Stelle des persönlichen Verhältnisses tritt der Lohn-Vertrag, der Boden für die Sozialdemokratie ist bereit, verschwinden der Stand, aus welchem heute das beste Material für Offiziere und Beamte hervorgeht. Und alles das sollten wir mit ansehen, ohne alle Kräfte zum Widerstande anzuspannen? Was erwarten wir noch immer von den überlebten Parteiverhältnissen, welche in ihrer politischen Befähigung immer wieder ihre Unfähigkeit bewiesen haben, unsere Lebensinteressen zu wahren. Was hängen wir unsere Seligkeit an die Fraktionen und Fraktionchen, von denen jede glaubt, sie habe allein das Privilegium und richtige Rezept der Volksherrschaft, glaubt, sie müsse in der hohen Politik manöuvrieren und dort klüger sein, als die gemäßigtesten Fachmänner. Wählen wir Männer, welche die Förderung der Wohlfahrt von Landwirtschaft, Industrie und Handel zu ihrer vornehmsten Aufgabe machen, welche deren Bedürfnisse von Grund aus kennen und entschlossen sind, für ihre Befriedigung zu sorgen. Sind denn die politischen Unterschiede bei allen unseren staatsrechtlichen Parteien so groß, daß sie nicht gemeinsam handeln können, wo es sich um die Erhaltung der Grundlage des Fortbestandes unserer ganzen Gesellschaftsordnung handelt? Sind wir nicht alle darin einig, daß unser Vaterland nur bestehen kann bei der Pflege wahren Christenthums, unter einer starken Monarchie, gestützt auf ein starkes Heer, nur stark sein kann, wenn alle Erwerbszweige blühen? Und hat uns nicht der Himmel eine besondere Gnade erwiesen, als er uns zu Herrschern

das Haus der Hohenzollern gab, ein Geschlecht von Fürsten, deren Streben es stets war, die Wohlfahrt ihres Landes zu fördern, seine ersten Diener zu sein, die gerechten Wünsche ihres Volkes zu erhellen! Wir haben der Feinde so viele drinnen und draußen, daß nur Einigkeit uns retten kann. Deshalb fort mit dem kleinsten Parteihader, wo es sich um Erhaltung der Grundlagen unseres Staatslebens handelt. Mögen sich in dem einen großen Verbände Gruppen bilden, welche die auf anderen Gebieten verschiedenen Anschauungen zum Ausdruck bringen, in der Hauptsache müssen wir einig sein und von unseren Vertretern Einigkeit verlangen. Der deutsche Osten ist der Feld, auf welchem der Thron der Hohenzollern begründet ward und noch heute fest ruht, mit ihm stehen, mit ihm kämpfen Thron und Altar. Fluch über uns, wenn wir es dulden, daß die von allen Seiten ihn umbrandenden Wogen ihn unterhüllen.

Unsere Ziele liegen klar vor uns: Wir gebrauchen eine starke Gesamtvertretung der Landwirtschaft in landwirtschaftlichen Sammeln mit maßgebenden Stimmen in allen landwirtschaftlichen Fragen.

Wir gebrauchen einen landwirtschaftlichen Minister mit machtvoller Stellung unter seinen Kollegen, der entschlossen ist, unsere Interessen zu schützen und zu fördern.

Wir gebrauchen einen weisen Volksschutz gegenüber der mächtigen Konkurrenz des Auslandes, Vervollkommnung unserer Transportmittel, Ausbildung unserer Beamten in den Anforderungen des praktischen Lebens, Förderung des landwirtschaftlichen Berufs- und Meliorationswesens, um immer unabhängiger vom Auslande zu werden, unsere überschüssigen Kräfte im Inlande anzusetzen, wir gebrauchen in den Parlamenten eine große Wirtschaftspartei, deren Mitglieder Verständnis für die wirtschaftlichen Fragen, Entschlossenheit zu ihrer Lösung haben, welche nicht befangen durch das Geschrei einer einseitigen, kenntnislosen Presse, unsere Existenz blauen Theorien opfern. Wir brauchen in der Presse ein gut geleitetes Organ, welches unsere Sache vertritt.

Wohl müssen wir darauf gefaßt sein, daß die

uns feindlich gesinnte Presse in lieblichem Chor unser Vorhaben verlegen wird; lassen wir ihr das Vergnügen. Nicht krasser Eigennutz ist es, was uns treibt, es ist der berechtigende Trieb der Selbsterhaltung, der Wunsch, uns und unseren Arbeitern das tägliche Brod zu erhalten. Wir wollen nicht unzufriedene Bürger sein, sondern gerade der mehr und mehr umfänglichen LuZufriedenheit im Lande den Boden entziehen, ehe es zu spät ist, ehe das Gift derselben die Grundmauern unseres Staatslebens zerfressen hat.

Noch nie hat die deutsche Landwirtschaft mit Gut und Blut gezeigt, wenn es galt, für das Vaterland einzutreten; wenn in schweren Zeiten das Kapital sich ängstlich zurückzog, die Landwirtschaft ist stets auf dem Plage gewesen. Auch jetzt, wo neue, große Forderungen an uns herantreten, um unserm Vaterlande die zu seiner Sicherheit nöthigen Machtmittel zu verschaffen, wollen wir uns den Opfern, welche von uns verlangt werden müssen, nicht entziehen, aber wir können dieselben nur dann dauernd tragen, wenn eine verständnisvolle Regierung dafür Sorge trägt, daß unser Gewerbe leistungsfähig bleibt. Die deutsche Landwirtschaft ist stets die treueste Stütze der Regierung gewesen, möge die Regierung dafür Sorge tragen, daß sie sich derselben nicht durch eigene Schuld beraubt. Täusche man sich nicht darüber, die Erbitterung in allen Kreisen der Landwirtschaft ist eine tiefgehende und allgemeine, ihre Folgen sind unberechenbar; nicht mit kleinen Mitteln oder ein paar wohlwollenden Redensarten ist dieselbe zu beseitigen, nur durch eine Umlagerung zu einer unseren gerechten Forderungen Rechnung tragenden Wirtschaftspolitik; nur dann können wir uns zufrieden geben, wenn man der deutschen Landwirtschaft die Stellung, welche ihr gebührt, einräumt.

Wir halten es für unsere heilige Pflicht, offen unsere Beschwerden auszusprechen. Pflicht der Regierung ist es, dieselben wohlwollend zu prüfen und ihre Gründe zu beseitigen.

— Am 16. April hat eine Versammlung in Karlsruhe (Baden) getagt. Radezu 500 Landwirthe waren der Einladung gefolgt. Der Saal des Rathhauses lagte bei weitem nicht alle Erschienenen, die zum Theil vom Markt aus die Fenster umstanden. Vollständige Uebereinstimmung mit dem Programm des Bundes ergaben die Verhandlungen. Zahlreiche Landwirthe trugen ihre Namen in die Mitgliederliste ein. Diefelbe Einmüthigkeit trat am anderen Tage in einer Versammlung von Vertrauensmännern hervor, die Graf Douglas nach Karlsruhe berufen hatte. In vierzehn Tagen wird in Heidelberg eine große Gau-Versammlung stattfinden.

— In nationalliberalen Kreisen wächst die Bewegung zu Gunsten des Bundes der Landwirthe. In einer Versammlung des konservativen Vereins für den Wahlkreis Neuhaldensleben-Wolmirstedt erklärte der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Hofang, daß er dem Bunde freundlich gegenüberstehe, ja, daß er, wenn er sich überzeugt habe, daß in denselben keine Parteipolitik getrieben werde, demselben als Mitglied beitreten würde. Der Bund der Landwirthe wird demnach Herrn Hofang bald zu seinen Mitgliedern zählen. Ebenso hat Herr Endemann in einer nationalliberalen Versammlung seines Wahlkreises Rassel den Anschlag der Nationalliberalen an den Bund der Landwirthe gebilligt — zum großen Aergern der „Freisinnigen Zeitung“, die Herrn Endemann den Verlust der Unterstützung ihrer Freunde angelastet. — Auch Herr Kommerzienrat Müller Bradweide, bis vor kurzem nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, hat in einer öffentlichen Rede anerkannt, die nationale Industrie hätte nichts zu arbeiten ohne eine wohlorganisirte Landwirtschaft, die konsumirt.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Zehlendorf, 23. April.

— Kz. Der hiesige Schulverein hielt am Freitag im kleinen Saal des „Kaiserhof“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die von Herr Lehrer Kirsch mit einigen einleitenden Worten eröffnet wurde. Nachdem vom Schriftführer Herrn Wegner erstatteten Geschäftsbericht der Verein jetzt 42 Mitglieder. Der Vorstand hielt fünf Sitzungen ab und machte sich bezüglich einiger Statutenänderungen und der Verwendung eingegangener Gelder schlüssig. Der vom Kassenträger, Herrn Marschall, erstattete Bericht ergiebt einen Kasfenbestand von 362,75 Mk., wovon jedoch 63,88 Mk. im Grundstock verbleiben, so daß dem Verein 298,87 Mk. zur Verfügung stehen. Der Schatzmeister, Herr Krebs, wies darauf hin, daß nach erfolgter Revision noch 37,10 Mk. an Beiträgen eingegangen, mithin 335,97 Mk. als verfügbare Befand vorhanden sind. Nachdem dem Schatzmeister Entlassung erteilt worden, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden H. Kunzendorf, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Bahr zum Schriftführer Wegner, zum stellvertretenden Schriftführer Kirsch, zum Schatzmeister Krebs. Mit dem Amt der Kassenträger wurden die Mitglieder Ose und Wietz betraut. Sodann wurde beschloffen, ein Kuratorium einzusetzen, dem es obliegt, die Unterstützungsfrage zu regeln. Dasselbe soll bestehen aus drei gewählten Mitgliedern und dem jeweiligen Vorsitzenden und Schatzmeister. Gewählt wurden die Mitglieder Hochbaum, Knöyge und Marschall. — Der Vorstand wurde beauftragt, eine Aenderung der Statuten vorzunehmen und einen diesbezüglichen Entwurf der nächsten außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen. Auf Antrag von Kirsch wurde beschloffen, dem Kuratorium für das laufende Vereinsjahr die Summe von 200 Mk. zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler des Ortes zur Verfügung zu stellen. Mit dem Wunsche, daß der Schulverein in seiner neuen Gestaltung ein wichtiges Glied in der Kette gemeinnütziger und wohlthätiger Einrichtungen in unseren Ort werden möge zum Wohle der Schulen und der ganzen Gemeinde, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung um 1/2 12 Uhr.

Schmargendorf, 25. April.

— n. Seit einigen Tagen befindet sich der von der hiesigen Gemeinde nach Berliner Muster gebaute Sprengwagen in voller Thätigkeit. Der Wagen faßt 1000 Liter. Sämmtliche Straßen, soweit dieselben mit Wohnhäusern bebaut sind, werden besprengt. Es wäre zu wünschen, daß die Besprengung auch auf den nördlichen Theil der Mecklenburgischen Straße, der Chaussee vom Dorf nach dem Bahnhof, ausgedehnt wird. Der dort lagernde mehrlagige Staub, welcher beim Passiren jedes Fahrwerkes, namentlich aber der Dampfstraßenbahn, aufgewirbelt wird, ist geradezu unerträglich. Es handelt sich hier nur um eine Strecke von sechshundert Metern, nämlich von dem Grünberg'schen Hause bis zum Restaurant „zum Rheingau“ da bis hierher von Wilmersdorf aus der Sprengwagen dieser Gemeinde seine Schuldigkeit thut. Von diesen sechshundert Metern gehören allerdings nur 200 zu Schmargendorf, die übrigen 400 zu Wilmersdorf. Wenn auch Schmargendorf fast ausschließlich ein Interesse an der Instandhaltung der fraglichen Strecke hat, so wäre doch sowohl die Dampfstraßenbahn-Gesellschaft, wie auch die Gemeinde Wilmersdorf zu den Kosten der Besprengung heranzuziehen. Soll es aber noch in diesem Sommer zur Erfüllung unseres Wunsches kommen, dann wird sich Schmargendorf wohl dazu entschließen müssen, die Sache zunächst allein und ganz energisch in die Hand zu nehmen.

Mariendorf, 25. April.

— q Das Carl Saale'sche Ehepaar beging am Montag seinen goldenen Hochzeitstag und zur besonderen Freude desselben fehlte auch nicht ein Glied der weitverbreiteten Familie. Das von dem Jubelpaare bewohnte Häuschen war mit Guirlanden, hochstämmigen Vorberbäumen und einer Inschrift geschmückt. Von Seiner Majestät dem Kaiser war die für

solche Zwecke gestiftete Jubiläums-Medaille eingegangen. Eine der ersten unter den zahlreichen Gratulanten war Frau Landes-Volkswirthin Kiepert, deren verdienstvoller Gatte dem Jubilar näher gestanden hatte; sie überbrachte mit den herzlichsten Glückwünschen das wohlgetroffene Bild desselben und einen prächtigen Strauß. Später erschien Frau Gutsbesitzer Höft, die im Namen des Frauen-Vereins im Kreise Teltow in kostbarer Einrahmung den Traufstein des Jubelpaars überreichte. Nachmittags 4 Uhr setzte sich unter Vortritt der Thiele'schen Kapelle der Zug nach der Kirche in Bewegung. Herr Prediger Richter entrollte in warmen Worten ein Bild der verflochtenen 50 Jahre und bemerkte, daß der Lebensweg des Paars nicht immer glatt und eben gewesen sei, daß aber das unerschütterliche Gottvertrauen, welches das Paar besessen, es glücklich über alle Fährlichkeiten des Lebens zu einem friedlichen Lebensabend geführt habe. Nach der Einsegnung verließ die Versammlung unter den verhallenden Klängen der Orgel die Kirche und ordnete sich der Zug zum Rückwege. Voraus schritten, geführt von dem Großvater, die beiden Urenten, ein Knabe und ein Mädchen, ihnen folgte das Jubelpaar, das sich in dem goldenen Schmuck recht stattlich präsentirte und sich besonderer geistiger Frische und körperlichen Wohlbehagens erfreute. Anschließend folgten nun die acht Kinder mit ihren Ehehälfen, und dann in bunter Reihe die sonstigen Festheilnehmer. Außerdem begleiteten den Zug zahlreiche Bewohner des Ortes. Das Ziel war das Restaurant des ältesten Sohnes. Nachdem noch durch die Gebrüder Lepper aus Tempelhof eine photographische Aufnahme sämmtlicher Familienglieder bewirkt war, wurde an der Festtafel, die in Hufeisenform aufgestellt und reich mit Blumen geschmückt war, Platz genommen. Nachdem Herr Prediger Richter das Tischgebet gesprochen, begann das Essen, während dessen die Thiele'sche Kapelle konzertirte. Den ersten Toast auf das Jubelpaar brachte der Herr Prediger aus, der auch dem Humor zu seinem Rechte verhalf, indem er verschiedene Episoden aus dem Leben des Jubelpaars schilderte, und besonders hervorhob, daß der Jubilar ihm bei den Entsetzungen immer durch wohlgesetzte Tischreden Konkurrenz gemacht, sich auch sogar als Dichter versucht, öffentlich aber nicht gewagt habe, den Begaius zu befeigen; dies habe vielmehr „Mutter“ thun müssen, die die Erzeugnisse seiner Muse zum Ausdruck gebracht habe. Der Herr Redner schloß mit dem Wunsche, daß dem Jubelpaare in ungetrübter Gesundheit noch ein langer froher Lebensabend im Kreise der Familie beschieden sein möge und hat die Versammlung sich mit ihm in diesem Wunsche zu vereinigen. Jubelnd klängen die Gläser aneinander und von allen Seiten strömten Kinder und Enkel herbei, um die Gefeierten zu beglückwünschen. Dann nahm der Herr Jubilar das Wort, um allen herzlich für ihr Erscheinen zu danken, ganz besonders dem Herrn Prediger Richter und Herrn Lehrer Hauptmann für die liebevolle Sorge um die Erziehung seiner Kinder und Enkel. Nun wurden Tischreden unter die Versammlung vertheilt, die vielen Anklang fanden. Nachdem noch Herr Lehrer Hauptmann seinen Wunsch für das fernere Blühen und Gedeihen der Familie Saal in einem Toast zum Ausdruck gebracht hatte, nahm auch der zweite Sohn des Jubilers das Wort, der es als alter Viehen-Hufar in seinem patriotischen Herzen nicht verwinden konnte, daß man des Kaisers noch nicht gedacht hatte; er hat deshalb dem in der Ferne weilenden Kaiserpaar ein kräftiges Hoch zu bringen, welcher Aufforderung freudig Folge gegeben wurde. In bester und heiterster Stimmung verließ das Fest, über dessen Ende wir zwar nicht zu berichten vermögen, bezüglich dessen wir aber versichern können, daß alle Theilnehmer desselben mit hoher Befriedigung gedenken werden.

Genshagen, 24. April.

— b. Ein größerer Waldbrand der eine weithin sichtbare Rauchsäule zum Himmel sandte, alarmirte am vorigen Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr die Einwohner unseres Ortes und die Gutsbesitzer. In der der Freifrau von Eberstein gehörigen Forst war durch die Unvorsichtigkeit des Arbeiters Schulte, welcher ein brennendes Stiel Papier in das dichte Gras warf, ein größerer Komplex Unterholz in Brand gerathen, das die zur Zeit mit Pflanzung in der Forst be-

schäftigten Leute gemeinsam nicht zu unterdrücken vermochten. Ehe umfassende und thätige Hilfe eingreifen konnte, waren bereits acht Morgen Unterholz den Flammen zum Opfer gefallen, sowie mehrere Baumstämme dort aufgestapeltes Holz vernichtet. Durch geeignete Maßregeln gelang es endlich dem Brandes Herr zu werden.

Aus der Reichshauptstadt.

* Der Polizei-Präsident hat seine Verordnung, durch welche er die wöchentlichen Hauptmärkte auf Mittwoch und Sonnabend festsetzte, wieder aufgehoben. Die bezügliche Bekanntmachung vom 21. v. M. lautet: Die Polizei-Verordnung vom 22. v. M., betreffend die Regelung des Schlachtviehmarktes auf dem hiesigen Viehhofe, wird, nachdem der Gemeinde-Vorstand innerhalb der vorgeschriebenen Frist von vier Wochen seine Zustimmung zu ihrem Erlaß nicht erteilt hat, gemäß § 143 Absatz 2 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes hiermit außer Kraft gesetzt.

* Die Bevölkerung der Stadt Berlin betrug am 8. April 1 660 130 Seelen, sie hat sich in der Woche vom 2. bis 8. April um 1090 vermindert. In der Berichtswache kamen zur Meldung: 646 Eheschließungen, 866 Geburten, darunter 115 außerehelich, 721 Todesfälle, 5937 zugezogene, 6752 weggezogene Personen. Von den Gestorbenen erlagen an Masern 1, Scharlach 10, Rote 4, Diphtherie 25, Bräune 3, Keuchhusten 10, Kindbettfieber 4, Typhus 4, Influenza 3, Sphäthis 4, Altersschwäche 33, Gehirnschlag 19, Lungentzündung 59, Lungenschwindsucht 109, Diarrhoe 23, Brechdurchfall 23, Magen Darmkatarrh 19 Personen. Eines gewaltsamen Todes starben 15 Personen. Sterbunter sind 10 Todesfälle durch Selbstmord herbeigeführt.

— Ein Bittgesuch an den Eisenbahn-Minister, welches bis jetzt ungefähr 3000 Unterschriften aufweist, ist gegenwärtig in der Umgebung des Stettiner und Nord-Bahnhofes im Umlauf. In dem Schreiben wird der Minister gebeten, von einer Verlegung des Vorortverkehrs der Nordbahn nach dem Hamburger Bahnhof Abstand zu nehmen, vielmehr anzuordnen, daß in dem Bahnverlehr der gegenwärtige Zustand bis zur Fertigstellung des Stettiner Bahnhofes bleibe, auf den alsdann der Gesamtverkehr der Stettiner und Nordbahn überzuleiten wäre. Begründet wird das Gesuch damit, daß abgesehen von den gewaltigen Kosten, welche die Umleitung des Vorortverkehrs nach dem Hamburger Bahnhof verursachen würde, von dort auch keine günstigeren Verbindungen nach dem Innern der Stadt vorhanden seien, als vom Nordbahnhof.

— o. z. Die vergangene Woche hat dem Zoologischen Garten eine Anzahl sehr werthvoller Geschenke gebracht, welche das Interesse der Besucher um so mehr in Anspruch nehmen werden, als es sich um die Vogelwelt unseres Schutzgebietes in Ost-Afrika handelt. Die hochbedeutende Sammlung, welche von dem altbewährten Vögelhändler des Gartens, Herrn Stabsarzt Dr. Becker in Dar es Salam und einem jungen Forschungsreisenden, Herrn Oscar Reumann, zusammengebracht worden ist, hat auch einen großen wissenschaftlichen Werth. Der Habicht des Suaheli-Gebietes, der gefährlichste Hühnerdieb in den Dörfern der Küste, Afurta-chiro ist ebenso wie der niedliche Natal-Kauz, der postierliche Vertreter unseres Waldlauges im Osten und Süden des afrikanischen Continents noch niemals hierher lebend gelangt. Der Reihstreichhähne, welcher nunmehr die Raubvogel-Galerie ziert, fesselt ebensovohl durch seine hübschen Farben die Aufmerksamkeit, als durch seinen eigenenthümlichen Gesang, welcher ihn vor allen Raubvögeln auszeichnet. Ein Heden-Uhu, der häufigste Uhu des schwarzen Erdtheils, bildet eine wesentliche Bereicherung der vielköpfigen Eulen-Sammlung. Die Perle aber der ganzen Collection hat ihren Platz gegenüber dem neuen Bären-Zwinger neben dem ein von den Tauben bewohntes, jetzt für die Halbrasse hergerichteten großen Käfig gefunden, ein Prachtexemplar des Nierenreißers, des größten und böstartigsten Stelzvogels der ostafrikanischen Küste, welcher durch sein herrliches Gefieder, die kastanienbraune Unterseite, von welcher sich die schneeweiße Kehle und die schwarz gestrichelte Gurgel schön abheben, den Blick der Beschauer unwillkürlich festhält.

Aus dem Reich.

* Zehdenitz, 25. April. Hier herrscht gewaltige Aufregung wegen des Fallissements des Kaufmanns Albert Gützow. Da er für den reichlichen Besoher des Städtchens galt, schenkte man ihm ein blindes Vertrauen und Kapitalien über Kapitalien wurden ihm übergeben, wozu er keine andere Sicherheit als einen einfachen Gutschein gab. Schon vor mehreren Jahren tauchten Gerüchte auf über Zahlungsschwierigkeiten bei G., doch durch sein sicheres Auftreten ruhte er alle Bedenken gegen ihn beseitigen und die Bürger zur Herabgabe neuer Kapitalien zu veranlassen, bis sein Fallissement jetzt unvermeidlich war, das zahlreiche Familien des kleinen Ortes um ihre Ersparnisse gebracht haben dürfte.

* Dortmund, 25. April. Wegen Anlage des hiesigen Hafens für den Dortmund-Emskanal sind mehrere die entscheidenden Beschlüsse erfolgt. Der Hafen wird im nordwestlichen Stadtgebiet angelegt, wo die Bebauung noch eine sehr schwache ist. Die Baukosten tragen Staat und Gemeinde gleichmäßig, die Stadt übernimmt den Betrieb gegen eine angemessene Entschädigung an den Staat. An die Stadt werden hohe Forderungen herantreten, da sie nicht nur die Mittel für den Hafen nach und nach bereit stellen, sondern auch noch zur Anlage von Rieselwehrlern schreiten muß, indem sie die Abwässer demnach nicht mehr in die Emser einführen darf.

* Strüdingen, 25. April. Hier wird ein eigenthümlicher Erbschaftsprozess demnachst zum Austrag kommen. Vor vielen Jahren hatte ein Bauer auf seinem Sterbebette die Aussage gemacht, daß er in seinem Garten an drei verschiedenen Stellen Geld vergraben habe. Die Erben ließen oberflächlich nachgraben, fanden aber nichts von dem angeblichen Schätze und veräußerten den Garten, indem sie annahmen, daß der Sterbende im Fieber gesprochen habe. Der Käufer hat nun bereits an zwei Stellen Löcher gefunden, die bis zum Rande mit Thalerflücken gefüllt waren. Beide, der jetzige Besitzer und die Erben, welche den Garten veräußert, erheben Anspruch auf das Geld, etwa 400 Thaler, und so bleibt nichts anders übrig, als daß das Gericht um Entscheidung angegangen wird.

— Von der Rudelsburg schreibt man der Magdeb. Stg.: „An jenem Fenster, an dem der Dichter und Kunsthistoriker Professor Franz Kugler das bekannte und vielgelungene Lied „An der Saale kühlem Strande“ dichtete, wird in Kürze eine Erinnerungstafel mit dem Bildniß des Dichters unter besonderer Feierlichkeit besetzt und enthüllt werden.“

Verschiedenes.

— Was der Schnaps zu Stände bringt, konnte man dieser Tage vor der Strafkammer zu Bochum erleben. Es sollte gegen neun Angeklagte in einer Sache verhandelt werden. Als jedoch der Anruf erfolgte, waren nur vier derselben zur Stelle und davon noch drei wieder so betrunken, daß sie sich kaum auf den Beinen halten konnten. Einer derselben fiel vor dem Richterische zu Boden. Als der Gerichtshof noch mit diesen Leuten wegen ihres ungebührlichen Benehmens verhandelte, erschienen weitere drei der Angeklagten, aber ebenfalls in vollständig unzurechnungsfähigen Zustände. Die beiden letzten hatten überhaupt den Gerichtssaal nicht mehr erreichen können. Infolge dieses außerordentlich unwürdigen Betragens verhängte der Gerichtshof die Untersuchungshaft über acht der Angeklagten bis zum nächsten Termine, während der nüchtern gebliebene Angeklagte friedlich heimwärts wandern konnte.

— Der Mittelpunkt des letzten großen Erdbebens in Serbien war bei Balika-Popowitsch. Das altherrwürdige Kloster Manassija, im 13. Jahrhundert errichtet, ist fast eine Ruine. Fünf Kuppeln der Klosterkirche sind eingestürzt, alle Wände geborsten. Sämmtliche Eisenbahngebäude Serbiens weisen große Risse auf. Am Nachmittag des 11. April wurden wieder drei leichtere Erdstöße verspürt; neuerdings öffneten sich mehrere Erdspalten, Rauch, heißes Wasser und Schlamm ausstößend.

Das Kreuz am Waldessaume.

Erzählung von Wilhelm Appelt.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Lindenbauer wußte, welche Wohlthaten Brunini mit seiner Mutter auf Rainhofers Wirtschaft geworden waren und daß er glücklich sein würde, sie vergelten zu können. Als er das erste Mal mit dem Hausfrier zusammen traf, gab es scheinbar nichts als Freude über das Wiedersehen. Aber schon da ließ Brunini welcher erfahren, daß der Lindenbauer nach der Ermordung des Viehhändlers keine Schuld bei Gericht angemeldet habe, um sie an die Erben abzutragen, dem Bauer merken, daß er mehr wisse, als die andern. Lächelnd hatte er gesagt, während seine Augen prüfend und listig blinzelnd auf dem Lindenbauer ruhten, als wolle er jede Regung der Seele aus dessen Gesicht herauslesen: „Seht Lindenbauer, wie verschieden es auf der Welt zugeht! Als ich von Elterwangs fortzog, um Millionär zu werden, da habt Ihr noch dringend Geld gebraucht, um die Wirtschaft zu retten und nun seid Ihr der reichste Mann weit und breit, und ich, der ich Millionen besitze, muß wieder mit dem Kasten auf dem Rücken hausieren gehen! Wie habt Ihr es angefangen, giebt es doch keine Börse in Elterwangs, wo man Tausende auf einen Augenblick gewinnen kann, sollte es vielleicht ein anderes Mittel geben? Klang es lauernd aus.“

Trotz aller Selbstbeherrschung hatte sich des Lindenbauers Gesicht bei diesen Worten mit leichter Blässe überzogen; bald aber begann er, mahnend, als ob er auf einen Scherz einginge: „Ei, ei, Brunini, das hätte ich nicht für möglich gehalten, daß ein so kluger und

wiegeger Mann, wie Ihr, wirklich an den Spaß glauben würde, den ich mir damals mit Euch gemacht, als ich Euch ersuchte, mir ein größeres Darlehen zu vermitteln, Euch weiß machend, es gehe mir an Haus und Hof. Zum Anbau des neuen Wirtschaftsgebäudes hätte ich das Geld wohl brauchen können, sonst aber gab es, da mein Bauergut nur gering belastet war und ich keine dringenden Verbindlichkeiten hatte, keine Sorgen bei mir und wie Ihr nun seht, war ich im Stande, den Bau später von meinem Ersparnis zu unternehmen, ohne erst größere Schulden machen zu müssen, die dann schwer auf einem Bauerngute lasten!“

Laßt es gut sein, Lindenbauer, der Brunini ist ein verschwiegener Mann, welcher nicht plaudert. Es ist mir lieb, daß Ihr reich geworden — vielleicht wart Ihr es auch damals schon, trotz der geringen Schulden, die auf Euerer Wirtschaft lasteten!“ endete Brunini in leisem Spott seine Rede. Nach einer Weile fuhr er fort: „Was ginge es übrigens einem Menschen an, wenn Ihr früher selbst größere Euch drückende Schulden gehabt hättet und trotzdem ein gemachter Mann geworden? Wenn Ihr Euer Geld nur rechtlich erworben habt und Euch heut' niemand mit einem Wechsel oder einer Schuldbekundung kommen kann, die Ihr in früherer Zeit nicht eingelöst!“

Mit heiterem Lachen endete er seine Rede, als hätte er einen guten Witz gemacht. Dann beugte er sich nahe an das Ohr des Lindenbauers und was er ihm zuflüsterte, sollte recht vertraulich klingen, erklang demselben jedoch wie der Pojannenschall des jüngsten Gerichtes.

„Lindenbauer, mit Euch, einem so reichen Manne, kann ich schon darüber sprechen. Als

der Viehhändler Moser ermordet wurde, da sind mit seinem Leichname nebst dem Gelde auch seine Wechsel und andere Werthpapiere verschwunden. — Einige Bauern haben trotzdem ihre Schuld nachher bei Gericht erlegt, ohne daß man ihnen eine solche hätte nachweisen können. Aber glaubt Ihr nicht, daß der Viehhändler gar manchem zu gelegener Zeit ermordet worden ist, indem es ihm recht genehm gewesen daß man ihm nicht mit Wechseln oder sonstigen Schuldbekundungen kommen konnte, wodurch vielleicht einer oder der andere Haus und Hof verloren hätte? — Sprecht nicht darüber, Lindenbauer, denn es könnte mir Verdruß im Orte bringen. Mit Euch kann man von so etwas schon reden, weil Ihr nicht nur ein reicher, sondern auch ein rechtschaffener Mann seid, der keine Schulden an den Viehhändler Moser hatte!“

Mit einem freundlichen Lächeln empfahl sich Brunini, der Lindenbauer aber schaute ihm mit verzerrten Zügen nach.

Nun begann aber ein Kampf in seiner Brust, als sehe er den Galgen schon vor sich. Als er ruhiger geworden, überlegte er wieder, was Brunini alles wissen könne, und da mußte er sich mit Schauer sagen, daß er seinen Neben nach Kenntnis von der Wechselgeschuld haben müsse; er hatte stets geglaubt, daß der Ermordete das Geheimnis davon mit ins Grab genommen habe.

Das Herausretren Bruninis dem Lindenbauer gegenüber war nicht Unbesonnenheit, sondern kluge Berechnung gewesen, da er vor allem andern Gewißheit darüber haben wollte, ob sein Verdacht auch ein begründeter sei. Das Benehmen desselben sollte ihm näheren

Aufschluß bringen. Das Zuden in dem Gesichte des Bauers und das Erblassen desselben hatten ihm die Gewißheit gebracht, daß er auf der richtigen Fährte sei.

Brunini hatte in Hugo Walten, dem Bezirksrichter der nahen Stadt, bei dem er der Ausstellung eines Hausurtheiles wegen einige Male zu verfahren hatte, unvermutet einen einflussreichen Verbündeten erhalten. Derselbe war ein äußerst scharfsinniger Richter mit freiem vorurtheilsloser Blick und tiefer Menschenkenntnis. Die Begnadigung Rainhofers hatte kein Interesse für dessen einflüchtigen Mordprozeß nachgerufen, aus welchem Grunde er die alten, vergifteten Akten über diesen Fall hervorholte und eifrig zu studiren begann. Da wollte es auch ihm, wie schon einst dem einen der Richter beim obersten Gerichtshofe, fast unglaublich erscheinen, daß Rainhofer, wenn er der wirkliche Mörder gewesen, nicht im geringsten darauf Bedacht genommen, die Spuren des Verbrechens zu verwischen, sah es doch fast aus, als habe er es geistlich darauf angelegt, den Verdacht sofort auf sich zu lenken; denn gleich der Leiche hätte er auch alles Andere beseitigen können, was im Stande war, Zeugenschaft gegen ihn abzulegen. Der Bezirksrichter meinte, man habe damals den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen und nicht einen Augenblick der Möglichkeit Raum gegeben, daß auch ein Anderer der Thäter sein könne.

In Brunini schien er nun den richtigen Mann gefunden zu haben, über die früheren Verhältnisse der Bewohner Elterwangs Auskunft zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Pretzel's Special-Gartenschläuche
Sind d. besten. Sind d. billigst. Sind die haltbarsten!
Verhärten nie! Brechen nie. Sind sehr handlich!
Sind unverwundlich! Wiegen sehr leicht. Bleiben stets elastisch!

Aus rothem Patent-Gummi.
Geprüft auf 15 Atmosphären Wasserdruck. Garantie! Grösst. Lager Berlins in Gummi- und Haufschlauch f. alle Zwecke.

Zu beziehen durch
Franz Pretzel & Co., Berlin, Gr. Hamburgerstr. 32.
(Lager in Gartenspritzen, Schlaucharmaturen, Schlauchwagen)
Fabrikanten der tragbaren Fourspritze.

Magen- leiden, Dyspepsie, nervöse Magenschwäche, Migräne, halbseitigen Kopfschmerz mit Erbrechen, neuralgischen Gesichtsschmerz u. nervöse Lähmung. Specieel nur für diese Leiden zu sprechen:
G. H. Braun, Berlin, Leipzigerstr. 134, 1. Vorm. 11-1. Nachm. 5-7; für Unbemittelte Dienstag, Freitag u. Sonntag Vorm. 10-12. Auswärts brieflich.

Mauersteine
von unserem Platz Leipziger Straße 2 in Kahnladungen, sowie auch frachtfrei jeder Bahnstation empfohlen
Emil Grzvbowski & Co., Potsdam.

Abbruch Berlin Wallstraße 70/71, Neu-Köln a. Wasser 68, Poststraße 9.
Absuhr auch zu Wasser.
800 000 Dach- und Mauersteine, gute Thüren, Fenster, Oefen, Kochmaschinen, Gas- und Wasserleitungsgegenstände, Träger und Eisenbahnschienen, eiserne Säulen, Fußböden, Schalbreiter, Balken bis 16 m lang, Dach- und Brennholz sofort billig zu verkaufen.

Abbruch Berlin, Draniensburgerstraße 92, am Hadeschen Markt.
Sind 40 Doppel- und einfache Fenster, Gefüllungen und Kreuzthüren, sehr gut erhaltene Schaufelkessel, Oefen und Kochmaschinen, guter Fußboden und Schalbreiter, Balken und Sparren, 100 Mille beste Mauersteine, Dachsteine 5000 Schiefer etc. sofort billig zu verkaufen.
Lagerplatz: Oberwalderstraße Nr. 35/36. **G. Rüger.**

Abbruch, Berlin, Fidicinstr. 16 bei der Bod-Bräueret,
400 000 Mauersteine, 100 Fuhren halbe Steine, Poststr. 35 1 Dampfessel
Granit- und Sandsteinlufen und nebst Dampfmaschine, Füllgel- und Gefüllungenstühren billig zu verkaufen.

Abbruch Berlin, Schloßfreiheit 1 bis 9.
2 Millionen gute Mauersteine, Balken, Sparren, Kreuzholz, Fußböden, Oefen, Maschinen sowie alle Baumaterialien sofort billig zu verkaufen.

300 Stück moderne Fenster, 150x180 hoch, 0,97 breit, 20 Stück Doppelkessel à 18 Marl, Saalfenster und Saalthüren, Gefüll- und Vierfüß-Thüren, 600 Stück Balken bis 16 Mtr. lang, 500 Ctr. eiserne Träger und Schienen, sowie sämtl. Abbruchmaterial billig zu verkaufen.
Weißensee, Stelle: Prenzlauer Allee. **Gebüder Schilling.**

Eine Kappstute, als Ackerpferd gut geeignet, steht billig zum Verkauf beim **Rutischer Gustav, Ser in, Königin-Viktoriastr. 38.**

Eine braune Stute, gutes Arbeitspferd, 1,74 gr., 7 J. alt, zu vert. bei **Louis Runge, Berlin, Landsbergerstraße 9.**

Freitag, den 28. April er, früh, treffe ich mit einem Transport

in **Schöneberg, Friedenauerstr. 90,** zum Verkauf ein. **Fritz Volgt.**

Donnerstag, den 27 April er. treffe **20** hochtragenden u. **Rühen** mit frischmilchenden ein. Sehr preiswürdig. **F. Krüger,** Handelsmann, **Wittenwalde.**

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim **Tischlermeister Gürsch** in **Dietsch** bei **Ludwigsfelde.**

Eine frischmilchende, schwere Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei **Routor, Kerpensdorf** bei **Ludwigsfelde.**

Eine Kuh mit Kalb hat zu verkaufen **W. Wringe** **Dietsch** bei **Ludwigsfelde.**

Eine gute frischmilchende Kuh mit Kalb steht zum sofortigen Verkauf bei **Frau W. Ladendorf, Restaurant Neuer Krug, Nieder-Schöneweide.**

Ein Zedelhund schwarz mit gelben Füßen, hat sich angefundem. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei **A. Pintsch** in **Schönefeld, Kreis Teltow.**

Einen Futtermeister (Kuhmeister) sucht **Dom. Schenkendorf** bei **Kas.-Wusterhausen.**

Steinschläger finden beim **Chaussee-Neubau Babensteinfeld-Ansow** lohnende Beschäftigung. **Ernest** bei **Schwerin** in **Medlenburg.**

Ein junger Landwirth, der im Stande ist, eine Wirtschaft selbst zu führen und jede darin vorkommende Arbeit praktisch erlernt hat, sucht **Arbeit** auf einem Gute oder Landwirthschaft per sofort oder später. **Adr. unter N. N. postl. Wittenwalde i. M.**

Zu meiner Villa ist die Portierstelle zu besetzen. **Meldungen 2-3 Uhr.** **Villa Charlotte, Schiachtensee, Luisenstr.**

Ein Lehrling zum sofortigen Antritt verlangt. **W. Sawandt, Sattlermeister Mariendorf.**

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, welcher das **Schmiedehandwerk** erlernen will, wird verlangt vom **Schmiedemeister Borch,** zu **Berlin, Marianeplatz Nr. 13.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche zum **15. Mai** ein **junges Mädchen** zum Anlernen als **Verkäuflerin** bei so gutem Gehalt. **Meldungen** nehme nur **Sonntag** Nachm. in meiner Wohnung, **Belle-Alliancestr. 3, I.** entgegen. **G. Bombach, Berlin.**

Züchtige Ackerknechte, groß u. klein, **Landmädchen** empfiehlt **Scholl, Berlin, Friedrichstraße 249, Hof part.**

Bitte auf Hausnummer zu achten! **Züchtige Ackerknechte, Landmädchen,** sowie **Zugelöhnerfamilien** empfiehlt bei billigster Provision. **A. Bülow, Berlin O., Madaistr. 12,** am **Schlesischen Bahnhof.**

Zum **1. Mai** sucht man einen **4 Wochen alten Jungen** auf dem Lande für ein Entgelt von **12 Ml. monatlich** unterzubringen. **Offerten** unter **S. 10,** an die **Expedition** des **Teltower Kreisblattes** zu schicken.

Bauausführung. **Projekt, Anschlag** für **Neu- und Umbauten u. Ausführung** jeder **Art** übernimmt **Max Lenz,** Architekt, **Büreau für Bauausführungen, BERLIN W., Schwärzstrasse 4**



Rohe Riesen Mammoth-Runkel
bei **U. van der Smissen, Steglitz, Schloss-Strasse 22.**
1 Ctr. 50 Ml. 1/4 Ctr. 14 Ml. 1/2 Kilo 60 Pf.

Teppiche! Mit kleineren Webeschlern in **Plüsch, Brüssel, Brüssel-Zut., Arminster u. Smyrna.**
Saatchteppich 5, 6, 8, 10-15 Ml.
Salontteppich 12, 15, 18, 20-50 Ml.
Saatchteppich 30, 50, 75-100 Ml.
Portiären, **Polle, golddurchwirkte,** in **Resten 2-6 Fenster,** à **3, 4-5 Ml.**
Versand streng reell gegen Nachnahme.
Waarenkatalog reich illustriert gratis und franco.
Teppich-Weberei **S. Unger, Berlin S., Draniensstraße 48.**

7500 Mark werden zur **1. Hypothek** zum **Juli d. J.** zu **leihen** gesucht. Näheres bei **P. Fromm, Zossen.**

Terrain-Verkauf. **Terrains** zu **Gärtnerien, Baustellen** zu geeignet, in **Mariendorf** nahe **Bahnhof Mariensfelde** gelegen, **verlaufe** preiswer unter **günstigen Bedingungen.** Verkauf zeit täglich **9-11, 4-7 Uhr** in meine **Comtoir.** Karte zur **Einsicht** vorhande **Rudolph Ehrlich, Berlin, Alexander-Platz Nr. 3.**

Wochenmarktsordnung für Steglitz.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, verbunden mit § 69 der Deutschen Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869, wird hierdurch in Verathung mit dem Gemeindevorstande die nachstehende Wochenmarktsordnung für Steglitz festgesetzt.

Marktplatz.

§ 1. Die Wochenmärkte in Steglitz werden Dienstags und Freitags, und zwar auf dem Schloßplatz vor den Grundstücken Nr. 56 bis 60 abgehalten. Fällt auf einen dieser Tage ein Festtag, so wird der Markt am vorhergehenden Wochentage abgehalten.

Gegenstände des Wochenmarkt-Verkehrs.

§ 2. Auf dem Wochenmarkte dürfen feil gehalten werden:
1. Erzeugnisse des Bodens der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd und Fischerei, welche zum Genusse dienen, namentlich alle eßbaren Garten-, Wald- und Feldfrüchte (frisch, trocknet, gebacken oder eingekocht) als Obst, Citronen, pomeranzigen, Apfelsinen, Gemüse, Kräuter, Knollen, Wurzeln, roh und ungehörte Cichorienwurzeln; ferner Pilze, cereen, Sämereien, Getreide und Hülsenfrüchte, Mehl jeder Art (einschließlich des Kartoffel- und Senfmehls) und alle deren Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten; Brod, Semmel und ähnliche Backwaaren, kleine vierfüßige Thiere, Schafvieh, Schweine, Ziegen, Milch, Butter, Eier, Fleisch und Fleischwaaren (frisch, gesalzene oder gebackene), wildes Geflügel und Wildpret aller Art, Federwild, Eier, Honig, Krebse, Muscheln, Fische (frisch gesalzen, geräuchert).

2. Andere Erzeugnisse der Natur und der mit dem Abbau und der Forstwirtschaft verbundenen gewerblichen Tätigkeit, rohe Steine und Erden, Schiefer, Kalksteine, Feuerstein und Kiesel, Kreide, Thee, Wallerde, Sand, Feuerschlamm und Schleifsteine, sowie Ziegel, Gras, Heu, Viehfutter (Derkuchen), Stroh, Schiffstroh, Bast, Laub und Nadeln, Seetang, Moos, Schwamm, rohe Wurzel-Gewächse, Angel und Blätter (namentlich auch rohe unbeschnittene Blätter), Blumen und Pflanzen, Hopfen, Wau, Karben, öl-, Del- und Klee- und andere Pflanzensamen, Sträucher, Kame, Stuten, Meiser, auch Besen aus Reisern, sowie grobe Flechte aus Holzspähnen, als Weiden, Schilf, Rohr, Bast, Koh und dergl., Flach, Hanf, Leinwand, Zwirn, Band, Strümpfe aus Leinen, Leinwand, Willisch und Drillisch, Leinwand, Torf, Torf, Braun- und Steinkohlen und andere Brennmaterialien, Loh und Lohkuchen, Harz, Theer, Pech, Kienruß, Asche, Bau-, Nus- und Schirrhölz, Pfähle, Säulen, Ratten, Dachsplitten und grobe Holzwaaren, Bögel, mit der Handel mit denselben nicht polizeilich untersagt ist, Kienruß, rohes Wachs, Schreib- und neue Bettfedern, Horn, Knochen, rohe Thierfelle, Borsten, Thierhaare und kleines Strickgarn.

3. Dürfen auf den Wochenmärkten außerdem noch feil gehalten werden: wollesenes Band und wolles gestrickte Waaren, wollebene Seilerarbeiten und Hanfwaaren, Seisen, Schaufeln, Eise, Pflugschaare, Nägel und ähnliche grobe Waaren aus schmiedetem Eisen oder Stahl, Drahtstifte und grobe Waaren aus Eisenblech, grobe Bürstebänder, Siebmacher- und Leinwandwaaren, so wie gewöhnliches Stein Fayence und demes Geschirr. Andere als die hier genannten Gegenstände dürfen auf den Wochenmärkten in Steglitz nur mit besonderer Genehmigung der zuständigen Behörden verkauft werden.

§ 3. Niemand darf auf den Wochenmärkten Getränke, namentlich Bier oder Branntwein zc. verkaufen, doch ist der Handel mit gekochtem Kaffee gestattet, sofern dazu dem Verkäufer die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde erteilt worden ist.

Besondere Bestimmungen wegen der Verkaufsorte und Gegenstände.

§ 4. Für Getreide, Stroh, Heu und Holz findet der Markt an beiden Wochentagen auf dem ungepflasterten Theile des Schloßplatzes, also auf der Ost-Seite desselben statt.

§ 5. Diejenigen zum Marktverkehr gehörigen Gegenstände, welche von außerhalb hierher zu Markte gebracht werden, dürfen nur an den für den Markt bestimmten Plätzen, namentlich in den Gasthäusern, Ausspannungen oder auf den Straßen verkauft werden.

Besuch der Märkte.

§ 6. Der Besuch der Wochenmärkte, sowie der Ein- und Verkauf auf denselben steht Jedermann mit gleichen Rechten frei.

§ 7. Personen, die als Träger oder dergleichen ihre Dienste auf den Märkten anbieten wollen, bedürfen dazu einer besonderen polizeilichen Erlaubniß. Auch müssen dieselben zur Legitimation mit einer äußerlich erkennbaren Marke versehen sein.

Marktzeit.

§ 8. Der Marktverkehr beginnt auf den Wochenmärkten den Sommermonaten (vom 1. April bis 1. Oktober) um 7 Uhr Morgens, in den Wintermonaten (vom 1. Oktober bis 31. März) um 7 Uhr Morgens und dauert stets bis 12 Uhr Mittags.

Marktstellen.

§ 9. Niemand hat ein Recht auf eine bestimmte Marktstelle. Die Marktstellen werden den Verkäufern vielmehr von dem inspizirenden Ortsvorstande oder dessen Stellvertreter angewiesen, dessen Anordnungen sofort zu befolgen sind. Glaubt sich Jemand bei diesen Anordnungen nicht beruhigen zu können, so bleibt ihm der Weg der Beschwerde bei der Ortspolizei-Behörde offen.

§ 10. Die Marktstellen werden theils nach den zu Markt gebrachten Gegenständen, theils nach den Verkäufern vertheilt.

Verkäufer, welche die Märkte regelmäßig besuchen, nehmen die ihnen einmal angewiesenen Stellen so lange wieder ein, bis eintretende Umstände etwa nach dem Ermessen des inspizirenden Ortsvorstandes resp. Stellvertreters eine Verlegung der Marktstellen nothwendig machen.

§ 11. Kein Verkäufer ist berechtigt, die ihm überwiesene Stelle einem Anderen zu überlassen, auch muß er sich gefallen lassen, daß sie anderweitig vergeben wird, wenn er von dieser Stelle garnicht oder nicht rechtzeitig Gebrauch macht. Das Einrücken in bessere Stellen erfolgt nach den Anordnungen des inspizirenden Ortsvorstandes oder dessen Stellvertreters.

§ 12. Die Größe der Marktstellen richtet sich nach der Vertheilung und den Umständen. Als Regel gilt daß den Schlächtern ein Raum von 6' oder 1,883 m, den Wild- und Federwildhändlern von 8' oder 2,511 m, den Vorkosthändlern von 10' oder 3,139 m, den Gärtnern von 8-10' oder 2,511 m bis 3,139 m Frontlänge zur Aufstellung ihrer Schragen, Körbe zc. gegeben wird.

Die Tiefe der Marktstelle richtet sich nach dem vorhandenen Raum.

§ 13. Die Verkäufer müssen mit den nöthigen Vorrichtungen zur Lagerung ihrer Waaren versehen sein, haben sich jedoch in dieser Beziehung, besonders auch wegen der Aufstellung der Buden, Anbringung von Plänen und dergl., nach den Anordnungen des inspizirenden Ortsvorstandes oder dessen Stellvertreters genau zu richten.

Aufbau des Marktes.

§ 14. Die Marktgeräthschaffen Buden und dergl. dürfen nicht früher als eine Stunde vor dem Anfange des eigentlichen Marktverkehrs (§ 8) aufgebaut werden, in den Sommermonaten also nicht vor 5 und in den Wintermonaten nicht vor 6 Uhr Morgens. Die Aufstellung von Schragen, Tischen, Bänken und Söden für die Verkäufer muß vor Beginn des Marktverkehrs geschehen.

Aufstellen der Wagen und Verkauf aus denselben, sowie Vorschriften über den Verkehr überhaupt.

§ 15. Die Wagen müssen, soweit es möglich, beim Abladen nicht nebeneinander sondern hintereinander auffahren und dürfen nicht länger auf dem Marktplatz verweilen, als zum Abladen unumgänglich nöthig ist.

§ 16. Nur den auswärtigen Verkäufern, welche ihre Waaren auf Wagen zu Markte bringen, ist es gestattet, ihre Wagen nach Anweisung des Ortsvorstandes oder dessen Stellvertreters aufzufahren und von denselben herab ihre Waaren zu verkaufen, doch dürfen dieselben keine Kisten, Körbe oder sonstigen Behältnisse neben den Wagen absetzen, um aus diesen gleichzeitig zu verkaufen. Wollen sie dies, so müssen sie eine ordentliche Verkaufsstelle auf dem Markte einnehmen und den Wagen fortgeschaffen.

§ 17. Verkäufer, welche von Wagen ihre Waaren feilhalten (§ 16), sind gehalten, sobald sie den ihnen angewiesenen Platz eingenommen haben, ihre Zugthiere abzuspannen und fortzuführen. Jedoch bleibt es dem Ermessen des Ortsvorstandes oder dessen Stellvertreters überlassen, ausnahmsweise erforderlichen Falls zu gestatten, daß einzelne Wagen, die nur kürzere Zeit halten wollen, bespannt bleiben dürfen. Sofort nach beendeter Verkauf müssen aber die Wagen abfahren.

§ 18. Das Anbinden von Pferden an die auf der Dorfstraße befindlichen Bäume ist unbedingt untersagt.

§ 19. Auch Handwagen, auf denen Waaren zu Markt gebracht werden, sind, wenn es nothwendig wird, nach erfolgtem Abladen vom Marktplatz zu entfernen, es sei denn, daß die Waaren ihrer Beschaffenheit nach auf dem Wagen bleiben müssen.

Durch Aufstellen solcher Wagen darf die Handelsstelle keine größere Ausdehnung erhalten.

§ 20. Weder Käufer noch Verkäufer dürfen Hunde auf den Markt mitbringen. Die zum Ziehen von Wagen und Karren benutzten Hunde, die mit Maulkörben zu versehen sind, müssen von den Verkäufern vor Beginn der Marktstunde vom Marktplatz entfernt werden.

§ 21. Der Gebrauch von Kohlenbeden auf den Wochenmärkten ist zwar gestattet, doch müssen dieselben von Eisenblech Messing oder Kupfer gut verschlossen sein und dürfen auf dem Marktplatz nicht zum Kochen von Speisen oder Getränken benutzt werden.

Beschaffenheit der zu Markt gebrachten Lebensmittel.

§ 22. Niemand darf solche Lebensmittel zu Markt bringen, welche nach ihrer Beschaffenheit der Gesundheit nachtheilig werden können. Wer verfälschte oder verdorbene Getränke und Esswaaren feilhält, hat nach § 367 No. 7 des Reichsstrafgesetzbuches neben Confiscation der Waaren Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder verhältnismäßige Haft zu gewärtigen.

§ 23. Geschleifte, geschlagene, gestochene oder getüllte Geckte dürfen nicht zu Markte gebracht werden.

§ 24. Die Fleischer dürfen Köpfe, Füße, Knochen und andere dergleichen weniger genießbare Theile als Beilagen zu dem verkauften Fleisch nicht mitbringen. Diese Theile müssen vielmehr für sich allein zu besonderen Preisen verkauft werden.

§ 25. Die Rohfleischverkäufer dürfen nicht gleichzeitig anderes Fleisch feilhalten, auch muß an der Verkaufsstelle eine Tafel mit der deutlichen Aufschrift: Rohfleisch geführt werden.

§ 26. Wenn Butter in Stücken verkauft wird, so darf sie nur nach dem Gewicht in Stücken von 250 und 500 Grammen verkauft werden. Zu leichte Stücke werden sofort zerschritten.

§ 27. Jeder Verkäufer muß richtiges geachtetes Maas und Gewicht haben und darf kein anderes bei sich führen.

§ 28. Niemand darf einen Anderen durch Zurückdrängen oder Ueberbieten oder auf andere Weise von dem beabsichtigten Kauf oder Handel abhalten oder darin stören.

§ 29. Die Verkäufer von Kartoffeln sind, wenn es vom Käufer verlangt oder von der Markt-Aufsichtsbehörde angeordnet wird, verpflichtet, die Kartoffeln von jeder beliebigen Quantität literweise zu verkaufen.

Polizeiliche Aufsicht und Erhaltung der Ruhe und Ordnung.

§ 30. Alle auf den Marktverkehr bezüglichen Beschwerden sind zunächst bei dem auf dem Markte anwesenden Ortsvorstande oder dessen Stellvertreter anzubringen. Streitigkeiten über den bedungenen Preis oder die Beschaffenheit der Waaren gehören zwar zur Entscheidung des Gerichts, doch hat der Ortsvorstand oder dessen Stellvertreter insoweit Kenntniß davon zu nehmen und einzuschreiten, als dergl. Streitigkeiten nicht bis zur Störung der Ruhe und Ordnung ausarten. Es sind deshalb die streitigen Parteien zu ruhigem Verhalten zu ermahnen, eine gütliche Ausgleichung zu versuchen, und wenn diese nicht zu erreichen ist, sie über ihre Rechte und Pflichten zu belehren.

§ 31. Arten Streitigkeiten in Thätigkeiten aus und werden die von dem Ortsvorstande oder dessen Stellvertreter zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen Anordnungen nicht befolgt, so haben die Uebertreter außer der Strafe ihre Wegweisung vom Markte und unter Umständen Verhaftung zu erwarten.

§ 32. Müßiges, zweckloses Stillstehen wodurch die Passage gehemmt und bei Streitigkeiten der Auflauf vergrößert wird, ist verboten.

Auflösen des Marktes.

§ 33. Sobald die gesetzliche Verkaufszeit vorüber ist (§ 8), müssen die Verkäufer sofort den Handel einstellen, ihre Verkaufsartikel zusammenpacken und fortgeschaffen. Eine Stunde nach beendeter Marktzeit (§ 8) muß der Markt von allen Waaren und Utensilien vollständig geräumt sein.

Das Zurücklassen von Kraut, Knochen und anderen größeren Abgängen ist verboten. Dergleichen Gegenstände müssen mit den Markttensilien zugleich fortgeschafft werden.

§ 34. Beim Auflösen und dem An- und Abfahren der Wagen ist, ebenso wie bei dem Aufbauen (§ 14) vorgeschrieben, zu verfahren. Kein Fuhrwerk darf zur Abwartung des Marktschlusses in den angrenzenden Straßen aufgestellt oder vor beendeter Marktzeit zum Auflösen angefahren werden.

§ 35. Schragen, Fleischböde, Fischbehälter oder andere Markt-Utensilien dürfen niemals auf dem Marktplatz oder in der Umgegend stehen bleiben. Wo dergleichen Gegenstände nach beendeter Räumungszeit (§ 33) noch wahrgenommen werden, werden sie auf Gefahr und Kosten des Eigentümers weggeschafft.

Anwendung einzelner Bestimmungen auf den Verkehr außer den Märkten.

§ 36. Die in den §§ 23, 24, 25 und 26 getroffenen Bestimmungen finden auch außer dem Marktverkehr für den Handel mit den darin genannten Gegenständen überhaupt Anwendung.

Strafbestimmungen.

§ 37. Uebertretungen der Vorschriften dieser Markt-Ordnung werden, insofern dieselben nicht nach anderweitigen Gesetzen oder besonderen Polizei-Verordnungen zu bestrafen sind, mit Geldbuße bis zu 3 Thalern, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Sichterfelde, den 11. Mai 1874.

Der Amts-Vorsteher.

v. Wedelstädt.

Nachtrag zur Wochenmarkts-Ordnung für Steglitz

vom 11. Mai 1874.

Zu Einverständnisse mit dem hiesigen Gemeinde-Vorstande wird hiermit das im § 2 der hiesigen Wochenmarkts-Ordnung vom 11. Mai 1874 festgestellte Verzeichniß der Wochenmarkts-Gegenstände dahin erweitert, daß zu letzteren

fertige Schürzen, Blousen, Kinderkleider, Nachtjacken, Beinkleider und Stickereiarbeiten zu rechnen sind und auf dem hiesigen Wochenmarkte feilgehalten werden dürfen.

Ferner ist durch Verfügung des Bezirks-Raths für den Regierungs-Bezirk Potsdam vom 28. September cr. — J.-Nr. B. R. 1483 — genehmigt worden, daß auch auf dem hiesigen Wochenmarkte Schuhmacher- und Böttcherwaaren von einheimischen Verkäufern verkauft werden dürfen.

Steglitz, den 21. Oktober 1877

Der Amts-Vorsteher.

Zimmermann.

Ortspolizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verbunden mit § 69 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und § 62 der Preisordnung vom 13. Dezember 1872 wird hiermit unter Zustimmung des Amts-Ausschusses für den Gemeindebezirk Steglitz nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

Artikel 1.

Der § 1 der Wochenmarkts Ordnung für Steglitz vom 11. Mai 1874 erhält nachstehende Fassung:

§ 1. Die Wochenmärkte in Steglitz werden Dienstags und Freitags, und zwar in der von der Gemeinde errichteten Markthalle an der Düppelstraße hier selbst bezw. auf den um dieselbe errichteten Ständen abgehalten.

Fällt auf einen dieser Tage ein Festtag, so wird der Markt am vorhergehenden Wochentage abgehalten.

Artikel 2.

Der § 4 sowie der § 12 der Marktordnung werden aufgehoben. An Stelle des letzteren § tritt nachstehende Bestimmung:

§ 12. Die Größe der Marktstellen außerhalb der Halle richtet sich nach der Decklichkeit und den Umständen. Als

Regel gilt, daß den Vorkosthändlern ein Raum von 3,25 Meter, den Gärtnern von 2,50 bis 3,25 Meter Frontlänge zur Aufstellung ihrer Schragen, Körbe u. s. w. gegeben wird. Die Tiefe der Marktstellen richtet sich nach dem vorhandenen Raume. Die Markthalle selbst ist in Stände getheilt, deren Größe ein für alle mal feststeht. Schlächter, Wild-, Käse- und Häringshändler dürfen ihre Waaren nur in der Markthalle feilbieten.

Artikel 3.

Die in den §§ 9, 10, 11, 13, 16, 17, 30 und 31 der Marktordnung enthaltenen Obliegenheiten des inspizirenden Orts-Vorstehers oder dessen Stellvertreters gehen auf den aufsichtführenden Beamten der Markthalle mit der Maßgabe über, daß Beschwerden gegen dessen Anordnungen bei dem Gemeinde-Vorsteher anzubringen sind.

Artikel 4.

Ein jeder Verkäufer in der Markthalle ist gehalten, eine Tafel an einer stets sichtbaren Stelle seines Standortes anzubringen, welche den Namen oder die Firma sowie den Wohnort desselben in deutlich lesbarer Schrift angiebt. Die Größe und Form der Tafeln bestimmt der Gemeinde-Vorsteher.

Artikel 5.

§ 1. Für die Benutzung der Stände in der Markthalle sowie außerhalb derselben ist ein Marktstandsgeld zu entrichten, welches der Gemeinde-Vorstand durch einen von ihm dazu bestellten Beamten nach dem in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen Tarif erheben läßt.

§ 2. Das Marktstandsgeld ist von allen Markt- und sonstigen Verkäufern zu entrichten, welche ihre Produkte und Waaren auf den Markt bringen, resp. auf demselben feilhalten. Dasselbe muß entrichtet werden, auch wenn die eingenommene Stelle demnächst nur kürzere Zeit benutzt wird. Wer die Zahlung verweigert, hat sofortige Begeweiung vom Markte und evtl. Fortschaffung seiner Waaren zc. auf seine Kosten und Gefahr zu gewärtigen.

§ 3. Etwasige Streitigkeiten über die Verpflichtung zur Zahlung des Marktstandgelbes oder dessen Betrag entscheidet der Gemeinde-Vorsteher.

Artikel 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Eröffnung der hiesigen Markthalle in Kraft.

Steglitz, den 14. März 1893

Der Amts-Vorsteher.

Zimmermann

Tarif

für die Erhebung des Marktstandgelbes auf dem Wochenmarkte in Steglitz

1. Für jeden Eckstand der Markthalle	75 Pf.
2. Für jeden Mittelstand	50 "
3. Für jedes laufende Meter Breite einer Verkaufsstelle außerhalb der Halle	10 "
4. Für einen Wagen, von welchem die Waaren feilgehalten werden	50 "

Der Tarif tritt mit dem Tage seiner Bestätigung in Kraft.

Steglitz, den 5. April 1893

Der Gemeinde-Vorstand.

Zimmermann

Vorstehende Bestimmungen werden mit dem Bemerten publicirt, daß der obige Tarif über die Erhebung des Marktstandgelbes durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Potsdam vom 18. April 1893 genehmigt worden ist

Steglitz, den 19. April 1893

Der Amts- und Gemeinde-Vorsteher.

Zimmermann